

Mitmachen statt Miesmachen

► Bibelarbeiten zum Epheserbrief



Herausgegeben von:

Sächsischer Jugendverband EC

Inhalt

- ▶ **Leben aus dem Vollen –
du hast einen furiosen Start** (*Epheser 1,3-14*) **3**
- ▶ **Ein Traum von Gemeinde –
so schön kann's sein** (*Epheser 1,15-23*) **6**
- ▶ **Alles nichts, oder?! –
wenn Jesus dich belebt** (*Epheser 2,1-10*) **9**
- ▶ **Neues Leben - neue Leute –
neue Heimat** (*Epheser 2,11-22*) **12**
- ▶ **Lei ... Lei ... Leiter –
wenn Leute was zu sagen haben** (*Epheser 3,1-13*) **15**
- ▶ **... von Gottes Reichtum leben wir** (*Epheser 3,14-21*) **18**
- ▶ **Viele Leute - ein Zentrum - ein Ziel** (*Epheser 4,1-6*) **22**
- ▶ **Gaben – Geschenke und Aufgaben** (*Epheser 4,7-16*) **26**
- ▶ **Meine liebe Gewohnheit!?** (*Epheser 4,17-24*) **29**
- ▶ **Da geht einem ja der Hut hoch –
und das bei uns!?** (*Epheser 4,25-32*) **33**
- ▶ **Miteinander Licht leben** (*Epheser 5,1-14*) **37**
- ▶ **Ich bin nicht wie ich bin –
sondern erfüllt von Gottes Geist** (*Epheser 5,15-20*) **41**
- ▶ **Ich meine Liebe, nicht Liebhaberei** (*Epheser 5,21-33*) **46**
- ▶ **Alltag unter neuem Stern** (*Epheser 6,1-9*) **52**
- ▶ **Verstehe, wo du stehst –
du kämpfst nicht gegen Windmühlen** (*Epheser 6,10-20*) **56**
- ▶ **Gute fromme Wünsche** (*Epheser 6,21-24*) **61**
- ▶ **... und noch mal Ephesus** (*Offenbarung 2,1-7*) **65**

► **Leben aus dem Vollen - du hast einen furiosen Start** (Epheser 1,3-14)

Exegetische Überlegungen

Der Epheserbrief wird, wie auch der Philipper und Kolosserbrief, vom Apostel Paulus im Gefängnis geschrieben. Ob dieser Brief in Rom (also um 62 n. Chr.) entstanden ist, oder, wie es auch möglich ist, in Ephesus selbst (um 53 n. Chr.) geschrieben wurde, ist nicht ganz eindeutig. Erstaunlich ist auf jeden Fall, dass Paulus soviel freie Gedanken hat, um dankbar an die neuen Gemeinden zu schreiben.



Der Epheserbrief scheint aber kein Brief direkt an die Gemeinde in Ephesus zu sein, sondern mehr ein Rundbrief an kleinasiatische Gemeinden. Deshalb ist er sehr allgemein gehalten und spricht von dem Thema, das alle Gemeinden gleichermaßen betrifft: Die Gemeinde als Werk Gottes und die Konsequenzen daraus. Somit ist der Epheserbrief für unser Thema „EC und Gemeinde“ gut geeignet.

Methodischer Hinweis: Wenn ihr euch die Zeit nehmen könnt, lest einfach mal die 6 Kapitel in einem Zug durch. Ihr solltet das mit dem Luthertext oder der Elberfelder Bibel machen, denn *Hoffnung für alle* hat hier einige Übersetzungsmängel. So kann dieser Brief, ohne Kapiteleinteilung, im Ganzen auf euch wirken.

Textzusammenhang

Wir haben einen klar gegliederten Brief vor uns. Nach einem kurzen Eingang Eph. 1, 1-2 kommt der große erste Teil von Eph. Kapitel 1, 3–14 unter dem Thema: Das Wunder und Geschenk der Gemeinde. Das zweite große Thema ist die Konsequenz daraus.

Die erste Bibelarbeit aus Eph. 1, 3-14 behandelt die Eingangsgedanken, mit denen Paulus den Reichtum und die Größe der Gnade Gottes beschreibt. Das entspricht den Grundzügen neutestamentlicher Theologie, die Gottes Größe und sein Handeln als Voraussetzung für das neue Leben sieht. Wir können nur handeln, wenn und weil ER zuvor gehandelt hat. (Joh. 15, 5)

Einzelauslegung

V. 3

– gepriesen oder gesegnet heißt groß machen – weil Paulus sich so sehr von Gott in Jesus beschenkt weiß, kann er den Mund nicht halten, muss er immer wieder von diesem großen Gott reden/schreiben (wie geht es uns? Sind wir so begeistert und schwärmen von unserem Gott?).

- „jeder geistlicher Segen“ steht für uns durch Jesus offen. Um welchen Segen es sich handelt, schließen die nächsten Verse auf. In Vers 3 macht Paulus den „Deckel der Schatztruhe“ Gottes auf. In den weiteren Versen nimmt er viele dieser Schätze heraus und bestaunt sie mit uns....

- „in Christus“ macht deutlich, durch wen wir Zugang zu diesen Reichtümern haben. Diese Ortsangabe zeigt uns, wie organisch die Verbindung ist. Also nicht Anhänger sind gefragt, sondern die innigste Verbindung, ein ständiges Verbundensein ist Voraussetzung zum Anteil an diesem Reichtum.

V. 4–6 spricht von der Erwählung der Gläubigen zum Dienst und zum Kindsein. Paulus staunt darüber, dass wir Gott brauchbar sein sollen und ER das schon immer so gewollt hat. Es ist etwas riesiges, Kind Gottes zu sein!

V. 7–8 wird über die große Chance zur Vergebung der Sünden geschrieben. Weil wir nicht den Maßstäben Gottes entsprachen, hat er dafür gesorgt, dass wir gereinigt werden können.

In V. 9–10 staunt Paulus über den großen Plan, den Gott mit der ganzen Welt in Jesus hat. Damit gibt er den Menschen, die ihm gehören und gehorchen einen anderen Weit- und Weltblick. Wer Jesus folgt, hat eine andere Perspektive und ein anderes Weltbild (Bild von der Welt). Er wird aus Vergänglichkeit und Perspektivlosigkeit gerettet.

V.11–14 nimmt noch mal den Gedanken der Adoption auf. Wir sollen Gottes Kinder sein – ganz unverdient haben wir alle Rechte. Damit verbunden ist aber auch die Verpflichtung zum Lob Gottes zu leben. Christen haben eine gute Zukunft über den Tod hinaus. Auf dem Weg in die Zukunft gibt Gott aber die Hilfe mit, nämlich seinen Geist. Jeder, der gläubig geworden ist, bekommt den Heiligen Geist als Siegel (Eigentumszeichen Gottes) und als Anzahlung. In beidem macht Gott deutlich, dass er sich um sein Eigentum (die Gläubigen) kümmern wird und dafür sorgt, dass sie den Himmel erreichen und vollendet werden.

Weitere Einzelheiten und tiefergehende Gedanken entnehmt dem Kommentar Wuppertaler Studienbibel.

Hauptaussage

Paulus möchte die Epheser mitnehmen ins Staunen und in die Freude über das, was Gott uns Menschen in Jesus zukommen lässt.

Ziel der Bibelarbeit

Die Hauptaussage soll das Stundenziel sein. Christen sind einfach nur zu beneiden. Sie haben „Reichtümer“, von denen Nichtchristen nur träumen können. Durch diese Bibelarbeit sollen Teens und Jugendliche Freude am Christsein bekommen und geistliche Reichtümer schätzen lernen.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

- Schatzkästchen oder Truhe, man könnte ein Schatzkästchen mitbringen und viele kleine glitzernde Teile hineintun.
- Villa – Was findet man alles in einer fürstlichen Villa?



Erarbeitungsphase

Phase 1)

Liste erstellen: Was ist unattraktiv und was attraktiv am Christsein?

Unattraktiv	Attraktiv
.	.
.	.
.	.
.	.

Nach dem gemeinsamen Zusammentragen werden die Dinge ergänzt, die im Text genannt werden und noch nicht auf der Folie oder Tafel stehen.

Phase 2)

Gespräch zu den Fragen: Warum habt ihr an die Dinge, die gefehlt haben und die im Text stehen nicht gedacht? Warum schwärmen Christen (ihr) so selten von diesen Reichtümern?

Wie können wir diese Reichtümer mehr beachten?

Bernd Günther

► Ein Traum von Gemeinde - so schön kann's sein (Epheser 1, 15-23)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Nachdem Paulus in den ersten Versen von dem übergroßen Reichtum aller Christen geschwärmt hat, kommt jetzt der Dank für die Gemeinde in Ephesus. Zwei Dinge kennzeichnen sie, nämlich der Glaube an Jesus und die Liebe zueinander. Die Hoffnung, die sonst zur Aufzählung des Paulus gehört (Röm 5,1-9; 1. Kor 13,13; Kol 1, 4-5; 1. Thess 1,3) wird hier im Brief in Vers 18 erbeten. Der Text teilt sich in drei Abschnitte. Dank -Verse 15 und 16; Fürbitte – Verse 17 – 19 - was Paulus den Ephesern wünscht. Am Schluss, also Verse 20 – 23 schwärmt Paulus von der Macht und Stärke Gottes.



Einzelauslegung

V. 15 u. 16

Man spricht von der Gemeinde in Ephesus. Aber nicht schlecht, sondern man berichtet von beeindruckendem Glauben und einer Liebe untereinander. Bei ihnen gibt es einen Glauben, der nach dem Willen Jesu fragt und der sich in festem Vertrauen ausdrückt. Die Epheser leben die Agape, also die aufopfernde Liebe. Sie gilt allen Heiligen. Das heißt, auch denen die als Boten und Gäste kommen.

V 17–19

Dieser Glaube und diese Liebe muss umbetet werden. Für die Gemeinde ist wichtig, dass sie von Gott, dem Vater der Herrlichkeit, Weisheit und Erkenntnis (V.8) bekommen. Von Gott kommt wirkliche Weisheit (Sophia), nämlich die richtigen, gottorientierten Prioritäten zu setzen. Das ist Weisheit, die nicht nur das irdische begrenzte Leben sieht, sondern die Dimension der Gotteswelt in der Menschenwelt. Dazu ist immer wieder wichtig, Gott selber zu erkennen. Das heißt nicht nur etwas von IHM gedanklich zu begreifen, sondern zu erkennen, was er möchte. Das sind die Grundlagen zum Gehorsam. Paulus möchte, dass die Gemeinde den Reichtum den sie hat immer wieder neu von Herzen erkennt. Es ist die Hoffnung der Berufung (Kap 1, 3-8), das überaus große Erbe seiner Herrlichkeit(V. 11ff) und die Kraft und Größe Gottes, mit der wir rechnen können.

V 20–23

Diese Kraft hat sich in der Auferstehung gezeigt und gibt so die Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens. Das Ereignis der Auferstehung nimmt die Gläubigen aus der letzten Furcht und den Mächtigen eines der wichtigsten Druckmittel. Christen dürfen wissen, dass Jesus die Macht hat und die letzte Instanz ist (Off 4 u. 5).

Ziel der Bibelarbeit

- über die Dinge mal ganz neu zu danken, die in deiner Gemeinschaft da sind. Dabei geht es um die Grundlagen der Gemeinde, nämlich praktischer Glaube, aktive Liebe, neue Maßstäbe und Weisheit.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg 1

- Brief an Gott über meine Gemeinschaft - Es werden Gruppen gebildet, die einen Brief an Gott schreiben sollen. Sie sollen sich bei Gott über alles auslassen können, was sie bewegt, wenn sie an ihre Gemeinschaft denken.



Verlauf

- in einem nächsten Schritt werden die Briefe vorgelesen und zusammengetragen (auf Folie oder Tafel notieren), was gut und was schlecht an unserer Gemeinschaft ist. Aus den beiden Seiten erstellt man den Traum von Gemeinde. Ihr werdet sehen, dass etliches gut und schon da ist. Anderes fehlt noch oder ist in Gefahr, dass man es verliert.
- sind hauptsächlich negative Aspekte genannt, kann man bei der Aufzählung die Überlegung anstoßen, ob es nicht auch positive Dinge gibt.
- Text wird miteinander gelesen.
- unter folgender Frage wird nun weiter geforscht: Wie und wo erkennt ihr Glaube, Liebe, Hoffnung und Weisheit in der Gemeinschaft?

Einstieg 2

- Straße der Besten – immer zwei überlegen sich, wer zur Wahl „Bestes Gemeindemitglied“ nominiert wird. Natürlich muss man seine Wahl begründen. Dabei ist sicher mancher überfordert, weil er kaum jemanden aus der Gemeinschaft kennt. Wenn das so ist, beginnt man erstmal zusammenzutragen, wen man überhaupt kennt. Die

Genannten werden auf eine Tafel o.a. geschrieben. In der Auswertung werden nun Plätze verteilt und erklärt, warum entsprechende Leute zum „Besten Gemeindemitglied“ nominiert wurden.

Verlauf

- alle Ergebnisse werden nun zusammen getragen und der Grund, warum diese Personen zur „Straße der Besten“ eingeteilt werden in einem Stichwort auf die Folie oder Tafel geschrieben.
- das alles ergibt ein schönes Bild, von Eigenschaften die einfach toll sind
- der nächste Gedankengang wäre vielleicht noch, heraus zu finden, wie Leute so geprägt worden sind (Charakter, Lebensführungen, Erziehung, Gottes Wort...)
- der Text wird gelesen und miteinander ausgearbeitet, was Paulus an den Christen in der Gemeinde schätzte und was sie noch brauchten (Stichworte werden notiert und dann zur Zusammenfassung genutzt)
- nun träumen wir miteinander von der Gemeinde, wie sie weiter wachsen kann – durch Glaube, Hoffnung und Liebe

Abschluss / Zusammenfassung

- der Abschluss kann so sein, dass man nun überlegt, was man selber für den Traum der Gemeinde tun kann
- wo deutlich geworden ist, dass man die Geschwister zu wenig kennt, lädt man die „Besten“ ein und lässt sie aus ihrem Leben erzählen. Die Jugendlichen werden erstaunt sein, was alles zu solchem Leben geführt hat und wie Jesus diese Geschichte geprägt hat.
- auf jeden Fall kann man mit einer Gebetsgemeinschaft, in der es um Dank geht, abschließen

Bernd Günther

► **Alles nichts, oder?! - wenn Jesus dich belebt**
(Epheser 2, 1-10)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Nach dem Dank und der Fürbitte geht es im nächsten Abschnitt, also im 2. Kapitel, um die Entstehung der Gemeinde. Dabei macht Paulus deutlich, dass es kein Verdienst Einzelner ist, sondern Geschenk Gottes in Jesus. Jeder, der zum Glauben gekommen ist und somit zur Gemeinde kommt, ist das durch Gott.



Einzelauslegung

V 1–3 Das alte Leben ist nicht nur ein mehr oder weniger fehlerhaftes. So nach dem Motto: ganz schlecht war ich ja nicht. Paulus umschreibt den Zustand des Nichtchristen als tot. In dieser Umschreibung macht er deutlich, dass Leben ohne Gott (gottlos) Finsternis und Tod bedeutet. In Sünde sind wir dem Tod preisgegeben und ausgeliefert. Als Tote können wir uns nicht wirklich zum Guten und zu Gott bewegen. Wir haben wie Tote keine Möglichkeit zum Hören und Reagieren. Von uns aus können wir nicht geistlich aktiv werden. Wir sind im alten Leben Spielball der Zeit und der Sünde und finden es schön (Röm 1, 18-32). Dieses Leben steht unter dem Zorn Gottes. Dieser Zorn ist kein haltloses Ausflippen Gottes, der nur noch Rot sieht. Es ist die Gerechtigkeit Gottes, die das angedrohte Gericht vollziehen muss. Alle Menschen haben irgendwann den Wunsch, Gott los zu werden – und werden gottlos. Sie müssen nun auslöffeln, was sie sich eingebrockt haben (Röm 6, 23).

V 4–10 Jetzt steht neben Gottes Gerechtigkeit und Zorn ein ABER. Aus Barmherzigkeit und Liebe hat Gott eingegriffen. Das tut er, indem er immer wieder um uns wirbt. Durch Predigten, Gespräche, Führungen... bringt er uns dahin, dass wir erkennen wer Gott ist und das er uns unbeschreiblich lieb hat. Und dann möchte er, dass wir endlich „Ja“ zu ihm sagen. Er ist uns nachgegangen – aus lauter Gnade und unverdient. Das neue Leben, das er uns ermöglicht, ist darauf programmiert die guten Werke zu entdecken, die Jesus schon vorbereitet hat.

Hauptaussage

Wir Menschen haben keinen Deut dazu beigetragen, gerettet zu werden. Wer tot ist, braucht ein Wunder, um zu leben. Dieses Wunder hat Gott in Jesus vollbracht und uns unverdient neues Leben ermöglicht.

Ziel der Bibelarbeit

Deutlich machen, dass wir durch keine guten Taten und besonders gut sein nicht gerettet werden können. Nur Gott in Jesus rettet! Daraus wird ein dankbares Staunen.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

- Lügengeschichte von der großen Rettung, frei nach Münchhausen. Mit einer Zeitung in der Hand „liest“ man diesen Bericht von der Selbstrettung vor. Z.B., dass drei Matrosen vor Grönland tagelang im Atlantik getrieben sind. Sie haben sich dann gesagt, dass das jetzt reicht und haben sich gegenseitig mitten aus dem Atlantik gezogen. Weil sie kein Land unter den Füßen hatten, mussten sie fliegen – aber wenn man dran glaubt schafft man das...



Diese Story kann je nach Fantasie weiter ausgeschmückt werden. Ziel des Einstieges ist auf jeden Fall, dass die Zuhörer nach und nach begreifen, das Erzählte ist nicht möglich.

- Folgende Aktion kann als anderer Einstieg gelten: Du suchst dir jemanden heraus, den du fragst, ob du ihm einen Trick zeigen kannst. Mach es spannend. Wenn er bereit ist, soll er die Hände mit den Handflächen nach unten, flach, eine handbreit auf den Tisch legen (parallel). Die Arme sollen ausgestreckt sein. Nun holst du ein 30 cm Lineal heraus und legst es ihm auf die Handgelenke. Danach nimmst du ein bis an den Rand gefülltes Wasserglas und stellst es auf das Lineal. Seine Aufgabe ist es, das Glas ohne das Wasser zu verschütten, herunter zu nehmen. Er wird es nicht alleine schaffen und so ist der versprochene Trick schnell zum Streich geworden.

Erarbeitungsphase

Bei beiden Einstiegen wird deutlich, dass man ohne die Hilfe eines anderen verloren ist.

- Maßstab und Wirklichkeit – oder wie gut bist du drauf? Dieser Gedankengang soll zum Nachdenken führen, warum Gott mich retten muss. Was ist so gut, dass Gott mich haben will?

- Bist du so gut wie: Gräfin Eva v. Thiele Winkler (verkaufte alles um ein Weisenhaus zu gründen) - Dr. Martin Luther (legte sich mit dem Papst und dem Kaiser wegen seines Glaubens an) - Pfarrer Paul Schneider (tröstete Gefangene im KZ und starb im KZ für einen anderen Häftling) – Georg Müller (gründete ein Waisenhaus für über 2000 Kindern nur mit Spenden) – Mutter Theresa (arbeitete selbst aufopfernd für die Ärmsten in Indien) – Petrus (der sich für Christus hat hinrichten lassen) ... Es ließen sich noch mehr Beispiele aus der Kirchengeschichte finden, mit denen wir uns vergleichen könnten. Doch wie gut kommen wir dabei weg? Und alle genannten haben gewusst, dass sie vor Gott verloren sind und nur durch Jesus gerettet werden ...

- wenn du ehrlich bist ... Röm 3, 10-12 und Eph 2, 1-3 lesen (lassen).

- eine halbe Minute Pause lassen

ABER GOTT – hat dich lieb!

Paulus schreibt folgende Tatsachen von den Leuten

GOTT hat lebendig gemacht, neues (neuartiges) Leben gegeben

- erstelle eine Tabelle mit einer Gegenüberstellung TOT - LEBEN und mache am Lebendigsein die neue Qualität des Lebens mit Jesus deutlich. Z.B. Gott in seinem Wort hören, nicht mehr tot und willenlos Gottlosem ausgeliefert sein, zu wirklich guten Werken (immer freier vom Egoismus in jeglicher Form) fähig, ...

Zusammenfassung

Zeugnisse der Lebensübergabe

„Heinrich und Fritz“, Berta Isselmann, aus: Der Sieg geht weiter - Brunnen Verlag 1986

„Ein Killerzeugnis“, Davis/Lambert, aus: Neuer Saft für müde Birnen – Schulte&Gerth

Bernd Günther

► Neues Leben - neue Leute - neue Heimat

(Epheser 2, 11-22)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Dieser Abschnitt nimmt den Faden vom vorhergehenden auf, nämlich das Einst und Jetzt. Das Leben jetzt hat eine neue Dimension und Unmögliches ist möglich geworden. Auch hier ist der Grundtenor Dankbarkeit über die Gemeinde.



Einzelauslegung

Früher waren die Gläubigen Heiden und Unbeschnittene. Sie gehörten von ihrer Abstammung und von den Zeichen her nicht zum Gottesvolk. Damit waren sie aus dem Gottesvolk und vom Gottesseggen ausgeschlossen (V 11 u. 12). Sie hatten keine Rechte auf die Zusagen Gottes. Sie galten als Unreine (Esra 6, 21) und Götzendiener (Hes 23,30), die unter dem Zorn Gottes standen. Wenn Paulus im gleichen Atemzug von den (nur) äußerlich beschnittenen spricht, dann kommt hier eine Kritik zu tage, die in Röm 2, 29 konkreter beschrieben ist. Äußere Beschneidung, äußere Zeichen sind es nicht, die ein Gotteskind ausmachen.

Aber wie schon im Text zuvor beschreibt Paulus auch hier das helfende Eingreifen Gottes. Die Worte in V. 13 erinnern an die Proselytenpraxis Israels, wo durch Beschneidung, Tauchritual und Opfer ein Heide zum Judentum überwechseln konnte. Dieser Wechsel von Fern zu Nah geschieht aber nicht durch äußere Formen, sondern allein durch das Opfer Jesu - unverdient. Durch den Frieden (Röm 5, 1ff), den Jesus zwischen uns und Gott gemacht hat, ist der Frieden untereinander begründet. Beide Gruppen sollen und dürfen dankbar in die eine Richtung blicken: Das Kreuz Jesu!

Die nächsten Verse werden von dem Einssein in Jesus geprägt und in den Bildern von der Familie und dem neuen Bau der Gemeinde veranschaulicht.

Hauptaussage

Gottes großes Ziel ist die neue Gemeinde, bestehend aus allen, die durch Jesus Frieden mit Gott geschlossen haben. Dabei spielen alte Grenzen keine Rolle mehr.

Ziel der Bibelarbeit

Die unterschiedlichsten Menschen haben ihr Zuhause in deinem Jugendkreis und in der Gemeinde Jesu – sie haben das durch ihn und für ihn?!



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

- Spiel: „Alle unter einem Hut“ – Dazu bringt der Leiter soviel Hüte mit, wie Leute da sind und wenn es geht noch mehr. Vielleicht habt ihr eine Wühlkiste oder könnt in der Bekanntschaft Hüte ausleihen. Die unterschiedlichen Hüte haben ja eine unterschiedliche Ausstrahlung. Jetzt sucht ihr miteinander für jeden den passenden Hut (für den Vornehmen, die Modepuppe, den Handwerker, den Abenteurer,...) aus und schreibt auf, aus welchem Grund wer welchen Hut hat. Alle sitzen nun mit ihren Hüten da. So setzt sich der Kreis aus ganz unterschiedlichen Leuten und Charakteren zusammen. Manches stört mich an dem anderen, manches macht ihn sympathisch. Aber alle sind wir ein Kreis und haben ein Ziel!? ...oder auch nicht?



Erarbeitungsphase

- jeder der Teilnehmer bekommt einen Zettel und schreibt anonym auf, aus welchem Grund er die letzten paar Mal zur Jugendstunde gekommen ist. Diese Zettel werden zum Leiter gereicht und der schreibt die unterschiedlichsten Motive auf eine Tafel.
- Daraus ergeben sich nun zwei Richtungen. Einmal: wir sind so unterschiedlich und doch sitzen wir jetzt hier zusammen. Zum anderen haben wir ganz unterschiedliche Motive und Ziele. Manches geht ganz schön auseinander und Mancher hat auch Schwierigkeiten mit der Art oder den Motiven des andern.
- Der Text führt nun weiter. Deshalb den Text lesen lassen und unterstreichen lassen, was dieser Text in unserer Situation zeigen kann.
- zuerst Austausch zu zweit und dann einer von den zweien Reihherum im Plenum.
- Zentrum der Erarbeitung sind die zwei Fragen, die Paulus im Text als die Voraussetzung für die Gemeinde positiv beantwortet:
- Hast du Frieden mit Gott? Hast du Vergebung und neues Leben? Ist das der Grund weshalb du da bist?
- Was sind deine Ziele in und mit dem Kreis, zu dem du gehörst?

- Weiterführend geht der Gedanke vom Jugendkreis zur gesamten Gemeinde. Auch da sind alle unterschiedlich. Habe für die beiden Gruppen zwei Hüte zur Hand (Altermann Hut und Basecape). Alte und Junge gehören in Jesus zusammen. Keiner hat sich über den anderen zu erheben, sondern miteinander und voneinander zu lernen.
- Zeugnis von einem guten Erlebnis, wo ein älterer von seinem Glauben erzählt hat und dich als Christ beeindruckt hat.

Abschluss / Zusammenfassung

- bringe viele unterschiedliche Legosteine mit. Die Steine haben besondere Prägung und Eigenschaften. Grundplatte, Türbogen, Zweierstein, lange Stange, Dachschräge ... diese Steine kannst du vor dem Kreis zu einem kleinen Haus zusammen bauen oder den Bau andeuten. Klar können manche Steine andere Spezialsteine ersetzen (z.B. die Dachschrägen können mit normalen Steinen versetzt zusammengebaut werden. Aber dazu sind die Dachschrägen da, dass sie das Dach bilden...)
- stoße den Gedanken an, über die Leute nachzudenken, die einen im Jugendkreis oder der Gemeinschaft so richtig stören. Das soll so nicht bleiben. Jesus möchte euch nahe zusammenstellen! Deshalb fang an für den anderen zu beten, ihm das Beste von Jesus her zu wünschen.
- wo du dich zu entschuldigen hast, schiebe das nicht auf die lange Bank
- es kann dir nicht „am Hut vorbei gehen“, wie es dem anderen in der Gemeinde oder in deinem Jugendkreis geht

Bernd Günther

► **Lei ... Lei ... Leiter - wenn Leute was zu sagen haben**
(Epheser 3, 1-13)

Exegetische Überlegungen

Zunächst klingen die Verse 2-7 für moderne Leser ein wenig hochstaplerisch. Und doch ist es wichtig, dass Paulus seinen Auftrag und seine Kompetenz deutlich macht. Wir bedenken, dass Paulus den Briefempfängern nicht unbedingt bekannt ist. Er möchte den Heidenchristen, die noch nicht lange bekehrt sind, Mut zum Glauben machen.



Textzusammenhang

Nachdem Paulus den Christen gezeigt hat, was sie durch Jesus geworden sind und haben, möchte er über das Einssein in der Gemeinde schreiben. Das tut er in der Vollmacht seines Dienstes und Amtes. Aber dieses Apostelamt möchte er erklären. Was er zu schreiben hat, kommt nicht aus eigener Anmaßung, sondern aus der Berufung und Beauftragung durch Jesus. Er, Paulus, ist der Apostel der Heiden und schreibt ihnen, weil er sich um sie sorgt.

Einzelauslegung

V.1 Als Gefangener schreibt Paulus nun seine Gefangenschaft nicht den Mächtigen zu, sondern bezeichnet sich als Gefangener Christi. Sein Schicksal liegt nicht in den Händen derer, die ihn gefangen halten, sondern in Jesus. Selbst im Gefängnis macht er sich Gedanken über die Gemeinden und hilft, wo er kann (hier mit Briefen). Weil Jesus diese Gefangenschaft zugelassen hat, wird sie einen Sinn haben, den Paulus mit diesem „für euch“ ausdrückt.

V.2-7 Das Paulus sich kümmert und in die Belange der Gemeinden einmisch, ist sein Dienstauftrag, den er von Jesus bekommen hat. Indem Jesus ihn in das Geheimnis eingeweiht hat, dass die Heiden jetzt zum neuen Gottesvolk gehören sollen, wird er zum Apostel der Heiden. Deshalb sorgt er sich um die Gemeinden, zu denen Juden- und Heidenchristen gehören und die zu einer Gemeinde zusammengestellt sind.

V.8-13 Doch diese Stellung und dieser Auftrag bedeuten keine Ehre für sich. Paulus weist auf den Auftraggeber und den Auftrag hin – darauf kommt es an.

Hauptaussage

Das Apostelamt für die Heidenchristen ist ein großer und besonderer Auftrag. Er ist mit Sorge, Kummer aber auch mit Dankbarkeit und Freude

verbunden. In diesem Dienst geht es um Jesus den Auftraggeber und die Gemeinden, denen der Dienst gilt.

Ziel der Bibelarbeit

Weil wir Leiter brauchen, soll diese Bibelarbeit den Aspekt guter Leiterschaft aufnehmen.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Erlebnispädagogischer Einstieg: Vertraut mir (– diese Aktion soll deutlich machen, dass ein guter Leiter, auf den man hören kann, bestimmte Aspekte erfüllt). Dabei geht es um eine einfache Aktion. Man stellt für jede Person einen Stuhl in den Raum (durcheinander, damit viel erwartet wird). Alle sollen nun die Augen schließen (oder wenn genügend Kopftücher zum Augen verbinden vorhanden sind, kann man das auch machen) und den Anweisungen des Leiters folgen. Achte darauf, dass wirklich alle die Augen geschlossen halten (später wird darüber geredet, warum man die Augen so schwer geschlossen lassen kann). Nun gibt der Leiter genaue Anweisungen, wie die Leute sich mit geschlossenen/verbundenen Augen auf die Stühle stellen. Beachte, ob die Schuhe ausgezogen werden müssen. Bei den Anweisungen ist wichtig, dass alle zuhören und den Hinweisen folgen. Wenn alle auf den Stühlen stehen, wird die Aktion beendet und mit einem Lied wird zur Auswertung übergeleitet.



Erarbeitungsphase

Schritt 1: Nun folgt die Aussprache – dabei soll sich jeder bewusst werden, wie es ihm bei dieser Aktion ergangen ist. Immer zwei können sich darüber kurz austauschen. Dann wird Reihherum berichtet, wie es den Leuten erging. Diese Dinge werden auf einer Tafel oder Tapetenrolle mitgeschrieben.

Schritt 2: Es wird die Frage in den Raum gestellt, welche Rolle der Leiter gespielt hat und wie zufrieden die Teilnehmer waren. Positives und Negatives wird in einer Tabelle auf der Tafel notiert. Die Resultate werden vielleicht, wenn man die positiven Dinge sieht, folgende sein:

- man hat zwar Probleme, aber braucht Leiter
- man erhofft, dass er es gut meint
- man ahnt, dass er die Übersicht hat
- eigene Erfahrungen werden mit den Anweisungen verglichen
- man vertraut, dass er richtige Infos gibt
- man muss richtig hinhören

Schritt 3: Der Bibeltext wird aufgeschlagen und unter dem Aspekt des Erlebten und Erkannten gelesen. Im Austausch weist man auch darauf hin, dass Paulus ja den Gemeinden persönlich gar nicht bekannt war – deshalb die Frage, was er sich denn da einzumischen hat.

Zusammenfassend soll herauskommen: ein Leiter ist „für die Gemeinde“ (V.1+2) „von Christus beauftragt“ (V.2), „mit der guten Botschaft und Einsicht“ (V.3-6), „mit allen Schwächen und Fehlern“ (V.8), „zur Ehre Jesu“ (V.8-11).

Schritt 4: Wer hat denn in unserer Gemeinschaft was zu sagen? Wem sollten wir zuhören?

Es können ruhig Namen aufgeschrieben werden und kontrovers diskutiert werden. Wer ist genannt? Aus welchem Grund? Was spricht für und gegen die Person?

Durch diese Diskussion soll bewusst gemacht werden, welche Aufgaben, Lasten, Sorgen, Gaben und Grenzen die Leiter haben. Aber trotzdem sind sie Leiter.

Zusammenfassung

Eine Gebetsgemeinschaft soll folgendes bringen: Dank für die Leiter und konkrete Fürbitte für sie in ihren persönlichen Situationen.

Die Frage soll gestellt werden, ob wir Leiter gut kennen und zur nächsten Jugendstunde einladen sollen. Dort sollen sie einfach mal über ihr Amt berichten. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Stunde sehr persönlich gehalten ist – unter der Rubrik „Lust und Frust der Leiterschaft“.

Bernd Günther

► ... von Gottes Reichtum leben wir (Epheser 3, 14-21)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

3 Kapitel lang erzählt Paulus von Gemeinde und über das, was Jesus getan hat. Kurz: alle wichtigen Voraussetzungen sind nun gegeben, dass er jetzt auf die Frage: Wie sieht das praktisch aus? eingehen kann. Bevor er das tut, betet er. Dieses Gebet ist das Scharnier zwischen Theorie und Praxis.

Nur im Gebet bekommt man im Leben als Christ den Sprung aus allem Theoretischen Denken ins Handeln. Das Gebet als innige und lebendige Verbindung mit Gott selbst ist das Ende der Theorie und der Beginn des Handelns.



Einzelauslegung

Hauptthema: ...von seinem Reichtum leben wir...

Bevor wir versuchen die Verse einzeln zu verstehen und auslegen, noch ein Satz zum Aufbau dieses Abschnittes.

Was wir lesen, ist ein Gebet. Damit sind wir schon mittendrin. Paulus zeigt: wer weiß, was er braucht, muss zu Gott dem Vater gehen. Die erste Anwendung dieses Textes sollte dein Gebet für die sein, die dir zuhören. Mach's wie Paulus, bete so zu deinem Vater wie er.

Wenn man dieses Gebet nun analysiert - nicht um es zu zerpfücken, sondern um von ihm zu lernen - stellt man fest, dass es drei Teile gibt.

- V 14+15 da geht es um Anbetung – wer ist Gott, zu dem gebetet wird?
- V 16-19 die Bitten des Paulus
- V 20+21 ein Lobpreis, in dem Gott selbst die Ehre gegeben wird.

V14-15 ...weil er der Vater ist

Was ist ein richtiger Vater? Lediglich der Erzeuger? Sicher nicht, sondern einer, der sich kümmert, der versorgt und den Rahmen dafür gibt, das ein Kind lebensfähig wird. Das ist der Ausgangspunkt dieses Gebets. Gott ist der echte, richtige Vater. Das muss an allen Stellen der Bibelarbeit deutlich werden. Denn nur daraus ergibt sich alles andere. Weil ich weiß das er Vater ist, kann ich kommen und kann ich bitten. Paulus kniet nieder! Den Vater zu kennen, mit ihm zu reden heißt dennoch den Abstand des Geschöpfes zum Schöpfer zu respektieren. Eine plumpe Vertrautheit, oder Kumpelhaftigkeit ist Gott nicht angemessen. Auch das sagt uns dieser Text. Gott ist Vater, aber er ist ebenso Gott. Beides ist für die Verkündigung

wichtig. Evtl. kann man ja auch einen Gesprächsgang über Verhaltensweisen vor Gott einlegen.

V16-19 ...weil er gibt, was wir brauchen

Paulus trägt seine Bitten vor. Was braucht die Gemeinde in Ephesus, damit sie lebendig sein kann? Paulus sagt das in 3 Bitten.

1. Erbauung durch Gemeinschaft mit Jesus und Leben aus seiner Liebe (V16-17)
2. Erkenntnis seines Willens und seiner Liebe (V17-19)
3. Erfüllung durch Gott selbst (V19-20)
4. *V20+21 ...weil er wirklich kann.*

Loben heißt, etwas herausstellen und zeigen. Es sozusagen vor den Augen anderer groß machen. Paulus macht Gott groß, weil er

- a) alles kann
- b) nicht abhängig von unseren Bitten ist
- c) er in Ewigkeit der Selbe ist

Wer so lobt, der bekommt Gott neu in den Blick, der kann ganz neu mit Gott rechnen. Diese Lob macht Mut, von Gott zu leben.

Hauptaussage des Textes

Paulus bittet Gott den Vater, dass er die Gemeinde mit dem versorgt, was zum Glauben nötig ist:

Kraft zum Glauben und Leben

Durchblick

Liebe als Grundlage

Dabei rechnet er damit, dass Gott nach seinem Maß gibt.

Ziel der Bibelarbeit

Die Bibelarbeit soll zeigen, dass Gott unser Vater ist und weiß, was wir als seine Kinder nötig haben. Das Beste, was wir füreinander tun können, ist: füreinander beten.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel: Mach die Leute sensibel dafür, was sie wirklich brauchen.

Bausteine zum Einstieg

- A) Gesprächsrunde
- B) Pantomime
- C) Anspiel
- D) Mit Knete modellieren



zum Thema: ...that's my style

Was gehört zum Lebensstil dazu?

Notiert alle Dinge auf ein Blattpapier oder auf eine Tafel.

Dann überlegt, was man nicht wirklich braucht.

Du kannst das auch so machen, dass du am Schluss zusammenfasst und einfach durchstreichst (bei der Knete richtig zerstörst), was man nicht unbedingt braucht.

Die Brücke zum Bibeltext wäre jetzt, zu überlegen, was man zum Leben als Christ braucht und welche geistliche Ausstattung man wirklich braucht.

Jetzt den Bibeltext lesen. Am besten, der ist in versweise auseinander geschnitten Papierstreifen vorbereitet und liegt vor. Nun darf jeder den Vers nach rechts schieben, von dem er glaubt, das ist das Wichtigste, was man als Christ braucht.

Erarbeitung

Ziel der Erarbeitung

Jetzt kommt's drauf an, dass jeder merkt: das, wofür Paulus betet, brauche ich zum Glauben.

Bausteine zur Erarbeitung

1. Kraft am inwendigen Menschen

Macht mehrere Kraftsportübungen und ermittelt den Stärksten, verschiedene Denksportaufgaben um den Schlausten herauszufinden.

Überlegt gemeinsam, wozu man diese Kraft und Intelligenz brauchen kann.

Was ist nun Kraft am Inwendigen Menschen?

Frage: Was muss Glaube alles aushalten und durchmachen? Erzählt dabei eigene und gehörte Beispiele und schreibt das neben die Krafterleistungen.

Wie gelingt das?

Weil Gott stark macht, weil er im Herzen wohnt. Dazu könnt ihr gemeinsam versuchen zu formulieren, was das Kindergebet „Ich bin klein, mein Herz mach rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein“ meint.

2. den Durchblick gewinnen

Man kann mit den Leuten

- a) verschiedene Körper berechnen
- b) mit einem Fernglas Dinge suchen
- c) Rätsel lösen

Dabei kommt ihr drauf: wie kann man Dinge erfassen und begreifen? Nur wenn man sie „erfährt“, wenn man sich ihnen aussetzt.

Den Durchblick gewinnt nur der, der in Jesus fest ist.

3. Von Gott ergriffen – erfüllt sein

Wie geht das, wenn ich von Gott ausgefüllt bin? Lest gemeinsam Gal. 5,18
Gott füllt nicht einfach ab, sondern ergreift Menschen, die sich ihm unterstellen. Die füllt er aus. Die bekommt er sozusagen in den Griff. Denen fließt nun zu, was sie brauchen, damit Glaube fest ist und sie den Durchblick haben.

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Jeder soll begreifen, dass diese Dinge nicht machbar sind. Man kann sie nur erbitten. Glauben heißt von Gott beschenkt werden.

Bausteine zur Vertiefung

- a) Gebetskärtchen voneinander anfertigen – was brauchst du?
- b) Zweiergespräche und persönliches Gebet füreinander
- c) Vaterbild – Rücke den Leuten das Vaterbild zurecht. Dazu kannst du verschiedene Karikaturen, die verzernte Vaterbilder darstellen, zeigen und jeder soll sagen, was er daran nicht väterlich findet. Dann malt ein ideales Vaterbild. Nun mach Mut – zu dem Vater zu kommen, der alle diese Vorstellungen weit übertrifft. Er gibt das, was wir brauchen. Mache Mut, zu ihm zu reden.

Reinhard Steeger

► Viele Leute - ein Zentrum - ein Ziel

(Epheser 4, 1-6)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Mit Kapitel 4,1 beginnt der zweite Teil des Epheserbriefes. Während der erste eher ein belehrender Teil war, ist der zweite Teil ganz auf die Praxis ausgerichtet. Dieser Aufbau ist übrigens typisch für die Briefe des Paulus. In Römer 12,1 beginnt der zweite, der praktische Teil des Briefes mit denselben Worten.



Einzelauslegung

Vers 1

Paulus, ein Gefangener, leitet die Gemeinde zu einem Leben in Freiheit an. Es geht bei allen folgenden Ausführungen nicht um individuelle Aussagen, sondern Ziel ist bei allem Gesagten das Zusammenleben in der Gemeinde. Paulus bezieht sich bei allen Gedanken auf die Berufung. Diese geht von Gott aus. Wozu er uns berufen hat, wird im ersten Teil des Briefes beschrieben, zu einem neuen Leben in Christus.

Vers 2+3

Hier folgen fünf Eigenschaften, zu denen Paulus die Gemeinde ermahnt. Die ersten drei Mahnungen (V.2) beziehen sich auf das Verhalten der Gemeindeglieder zueinander und die Mahnungen aus Vers 3 haben das Miteinander der gesamten Gemeinde im Blick. Die drei mutwachenden Worte Demut, Sanftmut und Langmut (Geduld) sind nicht nur positive Charaktereigenschaften, sondern auch Früchte des Geistes. Die beiden anderen Eigenschaften sind Liebe und Frieden. Liebe ist hierbei das Verhalten der Gemeindeglieder, sie sollen in Liebe leben und Frieden ist das Band, dass die Gemeindeglieder miteinander verbindet.

Vers 4-6

In drei Dreierreihen werden wesentliche Punkte der christlichen Lehre zusammengefasst. Die erste Reihe (V.4) nennt die Beziehung der Gemeinde nach außen, innen und oben. Die zweite Reihe benennt die Ursachen der Gemeinde: der Herr, das Haupt der Gemeinde, durch Glauben können wir zu ihm kommen und die Taufe ist das äußere Zeichen dafür. Die letzte Reihe zeigt die Parallelisierung von Gott und seiner Gemeinde.

Erklärung der Begriffe

Leib: Paulus verwendet das Bild von der Gemeinde als Leib. Jedes Glied hat seine Aufgabe. Das Wichtige ist aber, dass Jesus Christus der Kopf ist.

Geist: Jesus hat seinen Jüngern den heiligen Geist zugesagt und gegeben. Er gibt ihn denen, die ihn als Herrn anerkennen.

Hoffnung: Hier ist die große Auferstehungshoffnung gemeint. In jeder Lage wissen wir um die Gegenwart Gottes, der lebendig bei uns ist.

Ein Herr: Jesus ist der Herr, vor dem alle die Knie beugen werden (Phil. 2,10f) und der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden (Matthäus 28,18). Er soll der Herr meines Lebens sein.

Ein Glaube: Das ist keine menschliche Leistung, sondern ein festes Vertrauen auf Gottes Wort und Wirken.

Eine Taufe: Es ist das Zeichen dessen Grundlage die Rettungstat von Jesus ist. Taufe geschieht im klaren Auftrag von Jesus (Matthäus 28,19) und geschieht immer im Namen des dreieinigen Gottes.

Ein Gott und Vater: In Jesus hat sich dieser Gott gezeigt. Er kommt uns als liebender Vater entgegen und in ihm ist die Fülle.

Hauptaussage

Gemeinde braucht die Einigkeit, die von Gott geschenkt wird. Wir können sie nicht machen, wir können aber daran mitarbeiten, dass die genannten Grundlagen in der Gemeinde bewahrt werden.

Ziel der Bibelarbeit

Wir leben in der Gemeinde Christi. Die Bibelarbeit soll die Teilnehmer darauf hinweisen, welches die Dinge sind, die uns in dieser Gemeinde verbinden und was wir tun können um diese Einheit zu bewahren.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstiegs

Die Teilnehmer sollen erkennen, wie der Istzustand zum Thema Einheit in unseren Gemeinden aussieht.



Bausteine zum Einstieg

a) In Zweiergruppen tauschen wir uns über die Frage aus: Was verbindet uns, was trennt uns? Danach tragen wir die Ergebnisse zusammen und tauschen uns im Plenum über die Frage aus: Was verbindet und trennt in Gemeinden? Dabei können wir auch schon fragen: Warum ist das so?

- b) Spiele bei denen es auf das Miteinander ankommt. Beispiel: Es werden Gruppen zu 7 Leuten gebildet. Diese Gruppen bekommen die Aufgabe sich so aufzustellen das sie nur mit 3 Füßen und 2 Händen den Boden berühren. (Bei kleineren oder größeren Gruppen die Berührungspunkte mit dem Boden verringern oder erhöhen). Dieses Spiel soll ausgewertet werden: Was macht die Lösung dieser Aufgabe problematisch? Was bringt die Lösung voran?
- c) Das Anspiel „Streit der Körperteile – Das Frühstück“ von Gunnar Bochmann wird gespielt und über die Aussagen des Stückes geredet.

Erarbeitungsphase

Ziel der Erarbeitungsphase

Anhand des Bibeltextes sollen die thematischen Hauptaussagen zum Thema Einheit der Gemeinde herausgearbeitet werden.

Bausteine zur Erarbeitungsphase

Lesen des Bibeltextes

a) Gesprächsrunde: Was hat der Bibeltext mit dem Einstieg zu tun? Wir vergleichen den Bibeltext mit den Situationen in unserer Gemeinde. Wo gibt es Übereinstimmungen und Unterschiede?

Jeder schreibt 5 Punkte auf, die in der eigenen Gemeinde verbesserungsbedürftig sind. Daraus erstellen wir eine Prioritätenliste – Welches Thema müssen wir zuerst anpacken und was müssen wir tun?

b) Die Hauptworte des Textes werden auf große Puzzleteile geschrieben (Demut, Sanftmut usw.) und verkehrt herum in die Mitte gelegt. Danach zieht reihum jeder ein Teil und sagt zu dem Wort seine spontanen Gedanken. Das kann auch zum gemeinsamen Gespräch über das Wort führen. Der Leiter hat die Aufgabe das Gespräch zu leiten, die Beiträge zu bündeln und am Ende auf den Punkt zu bringen. Visuell wird dabei deutlich, das Puzzle wird nur fertig, wenn alle Teile eingebaut werden.

c) Anknüpfungspunkt für die Auslegung ist die Zahl Eins. Am Anfang bekommt jeder eine Eins, also etwas ganz besonders. Gemeinde ist auch etwas besonderes, wenn wir eins sind. – Welche Note würden wir nun unseren Gemeinden geben? Vielleicht eine drei (Durchschnitt ermitteln). Danach lesen wir den Bibeltext und setzen immer da, wo ein steht drei ein – Hat der Text dann noch Sinn? Was bedeutet die Einheit? Was können wir für diese Einheit tun?

Vertiefungsphase

Ziel der Vertiefungsphase

Die Erkenntnisse des Bibeltextes sollen in die Praxis umgesetzt werden.

Bausteine zur Vertiefungsphase

a) Stell dir vor, du würdest den Bibeltext ernst nehmen. Welche Menschen fallen dir ein, mit denen du zusammengehörst? Mit welchen Menschen hast du keine Verbindung? Was möchtest du gerne mit ihnen gemeinsam tun? Nachdem alle über diese Fragen nachgedacht haben bekommt jeder einen Zettel. Darauf soll er einem anderen einen Brief schreiben, in dem er ihm mitteilt, was er gemeinsam mit dem anderen tun will, um mit ihm eins zu sein. Natürlich sollte in dem Brief auch stehen warum. – Diese Aktion kann ein fiktiver Brief sein, der auch von einigen Teilnehmern vorgelesen werden kann. Er kann aber auch wirklich abgeschickt werden.

b) Spiel: Alle Teilnehmer werden mit einem Seil am rechten Handgelenk verbunden. Dadurch wird die gesamte Gruppe zu einer Einheit. Sie müssen nun gemeinsam Aufgaben erfüllen, etwas essen, Ball spielen, ein Bild malen usw. Diese Aufgabe funktioniert nur, wenn wir aufeinander achten, geduldig sind und den anderen seinen Fehler, der mich aus dem Konzept gebracht hat, verzeihen. Am Schluss kann sich jeder ein Stück von dem Band der Einheit abschneiden.

c) Die Bibelarbeit kann auch als Gemeindefeier gestaltet werden. Wir treffen uns. Jeder bekommt eine Rolle z.B. Gemeinschaftsleiter, Jugendlicher, Senior usw. Sie allen wollen gemeinsam feiern. Dazu gehört etwas zu essen und eine Andacht über den Bibeltext. Wichtig ist auch das Gespräch untereinander. Jeder erzählt aus seiner Rolle heraus, wie es ihm in der Gemeinde gefällt und was ihm am anderen stört. Wir können auch beim Essen überlegen, wen wir als Gast einladen wollen.

Es kann auch eines von den oben genannten Spielen als Partyspiel auf dem Fest gespielt werden. Am Schluss wird das gesamte Fest reflektiert und die Frage gestellt: Wann machen wir das in Wirklichkeit. Nun folgt (evtl.) die konkrete Vorbereitung für ein Gemeindefest zum Thema Einheit.

Thomas Kretzschmar

► Gaben – Geschenke und Aufgaben

(Epheser 4, 7-16)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Mit Kapitel 4 beginnt der ermahnende Teil des Briefes unter dem Leitsatz: "Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen seid..." (4, 1) 4, 1 - 11 enthält Weisungen, wie die Einheit der Gemeinde praktisch gelebt werden soll (1 - 6) und wodurch und wozu die Christen ausgerüstet worden sind (7 - 16).



Einzelauslegung

V 1-6 "würdig der Berufung": Christen leben nicht aus eigenem Entschluss (miteinander), sondern weil sie dazu berufen sind (es ging etwas voraus). Berufung ergeht von außen (Gott, Wort Gottes) und setzt Auftrag und Ziel.

V 7-10 Neben dem, was allen gemeinsam ist (4 - 7) ist jedem einzelnen Christen Gottes Gnade in einem bestimmten Maße geschenkt worden, in Form von Gaben/Geschenken. Mit Verweis auf ein Psalmwort wird dies von Jesus Christus, dem auferstandenen Herrn gesagt. Er ist Herr der Welt, Herr der Gemeinde und auch Herr aller Gaben/Aufgaben.

V 11 Die hier genannten "Tätigkeitsbereiche" sind alle von Gott gegeben bzw. eingesetzt. Sie beschreiben nicht zuerst bestimmte Ämter, sondern verschiedene Schwerpunkte des Dienstes in der Gemeinde. Apostel (Augenzeuge, Gemeindegründer), Prophet (das Wort Gottes aktuell in die Situation sagen), Evangelisten (die gute Nachricht sagen und zum Glauben rufen), Hirten (Leitung, Verantwortung und Fürsorge für die Gemeinde), Lehrer (Inhalte verständlich und methodisch gut weitergeben).

V 12 Gemeinsame Zielstellung dabei ist, andere zum Tun befähigen und zum Dienst motivieren. Dies dient letztlich dem Aufbau der Gemeinde (Leib Christi). Das geschieht so, dass Gott außer dem, was allen gemeinsam ist, einigen besondere Befähigungen schenkt. Die sind dazu geeignet, andere zu befähigen (Multiplikatorenprinzip). Gottes Geist befähigt Einzelne und durch sie das Ganze.

V 13-14 Die inhaltliche Zielstellung dabei lautet: Einheit des Glaubens (gemeinsame Inhalte/Grundsätze und Formen/Praxis) und Erkenntnis des Sohnes Gottes (Bindung an Jesus, Leben mit ihm und aus seiner Kraft). Außerdem: Mündigkeit im Glauben (den eigenen Glauben verstehen und vertreten können) sowie Standhaftigkeit gegenüber falschen Lehren und Verhaltensweisen. Die o.g. Dienste machen den Einzelnen stark.

V 15-16 Wahrhaftige Liebe (aufrichtig, ohne Falsch und Krampf, Liebe die von Gott kommt), Wachstum auf Jesus hin (christusgemäßes Leben, ihm näherkommen). Er ist Haupt der Gemeinde, an ihm "hängt alles" (1. Kor 12). Durch ihn ist diese verbunden, die Glieder brauchen und helfen einander. So geschieht Wachstum und Gemeindeaufbau. Liebe ist nicht zuerst zahlenmäßiges, sondern qualitatives Wachstum. Das hat aber immer Folgen.

Hauptaussage

Gott hat jeden Christen beschenkt. Unterschiedliche Begabungen dürfen nicht die Einheit gefährden, sondern sollen andere weiterbringen und allen dienen. Jede Gabe ist zugleich Aufgabe, die entdeckt und getan werden soll. So wird jeder Einzelne und die ganze Gemeinde wachsen.

Ziel der Bibelarbeit

Die Bibelarbeit soll zeigen, womit Christen beschenkt sind, wie sie damit richtig umgehen und was das dem Einzelnen und allen "bringt".



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Zwei oder drei Leute erzählen (z.B. wie sie zum Glauben kamen, was ihnen am Glauben wichtig ist, wie sie mit besonderen Situationen umgehen - besser vorher absprechen)

alternativ: zwei kurze Lebensbilder/Beispiele unterschiedlich begabter Leute
Danach Auswertung: Christen haben verschiedene Erfahrungen und Begabungen. Jeder hat Jesus auf seine Weise erlebt und ist anders begabt. Das ist kein Mangel, sondern ein Reichtum.

Überleitung, Gespräch:

Was haben andere (der/die), das ich nicht habe (Unterschiede)? -> sichtbar notieren. Wie sieht diese Vielfalt aus? Wo erleben wir sie als bereichernd? (Wo) haben wir damit ein Problem? Wie können wir damit umgehen (Vorschläge)?

Textarbeit

- Text miteinander lesen, evtl. in Auszügen; kurze Zeit der Besinnung, evtl. in Gruppen
- Fokus auf V 7 - jeder ist beschenkt - unterschiedlich - so wie Gott es wollte! Warum gibt es diese Unterschiede? Damit wir den Reichtum von Gemeinde erleben. Damit nicht wenige alles selber machen, sondern andere zum mitmachen befähigen. Damit wir merken, dass wir einander brauchen.

Kurzinfo: Was bedeuten die "Ämter"? Was stellen wir uns darunter vor? V 11

Danach Gruppenarbeit - je "Amt" eine Gruppe: Versuch, eine Tätigkeitsbeschreibung in heutiger Sprache zu verfassen. Wo haben oder finden wir solche Leute? Mitten unter uns?

Wo geschieht das, was V 11 - 14 beschrieben ist bei und praktisch? Werden wir "zugerüstet oder zugeredet", bevormundet oder trainiert? Was müsste anders/besser werden?

Sind wir in der Lage, unseren Glauben theoretisch und praktisch zu vertreten, oder haut uns manches gleich um?

- vielleicht einen praktischen Test machen (mit einer Anfrage ans Christsein oder mit einer Störmeinung); jeder braucht andere (Zurüstung) um zu wachsen. Will ich das?

"Gabentest"

- Kenne ich meine Gabe(n)? Wie erkenne ich sie? 4 Wege: Selbsteinschätzung - Fremdeinschätzung (andere fragen) - Gabentest - Praxistest (probieren)
- vielschichtige Aufgaben in kleinen Gruppen verteilen - (z.B. eine Veranstaltung oder ein Fest planen etc.) und dazu anregen, etwas miteinander zu machen. Dabei wird entdeckt, was jeder gut kann (oder auch nicht). alternativ: kleine Talentshow

Fazit: Wenn jeder sich einbringt, mit dem was er/sie kann, kommt das Meiste dabei raus. Es macht Spaß, was zu machen und bringt so dem Einzelnen was und auch den anderen!

So funktioniert Gemeinde wirklich. So wächst was ohne Krampf. Miteinander statt neben- oder gegeneinander. Gemeinde als Trainingslager, wo Talente entdeckt und Stärken gefördert werden.

Horst Kleiszmantatis

► **Meine liebe Gewohnheit!?**

(Epheser 4, 17-24)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Nach den ersten konkreten Ermahnungen zur Einigkeit im Geist (Kap. 4,1-16) kommt Paulus im vorliegenden Abschnitt zu den täglichen Kämpfen, von denen Christen immer wieder bedroht werden. Sie sind aus dem alten Leben zum neuen gekommen, aber das Alte meldet sich immer wieder.



Einzelauslegung

V. 17-19 Paulus stellt sich zu Beginn des Textes mit seiner Person und Gottes Autorität hinter seine Aussagen. "Ihr sollt/dürft nicht" steht knallhart vor dem Leser und lässt keinen Spielraum für Möglichkeiten oder Bedingungen. Dem Christen wird geboten, sich von den Nichtchristen und seiner nichtchristlichen Vergangenheit zu unterscheiden. Das Leben muss anders geführt werden!

Paulus analysiert tiefgründig das Verhängnis des alten Lebens. Es ist gekennzeichnet von vergänglichen Belanglosigkeiten und der Unfähigkeit, Gottes Wahrheit zu sehen. Sie sind Gott fremd und somit auf der ewigen Verliererseite. Weil sie spüren, dass ihnen alles durch die Hände rinnt, müssen sie „mitnehmen“, was möglich ist. Das wollen und können sie gar nicht ändern, da ihr Innerstes verhärtet und unbrauchbar geworden ist, unfähig zu Erkenntnis, Reue und Umkehr.

Ihnen fehlt(e) die Schärfe und Sensibilität, Gott zu verstehen. Ihre Messinstrumente gehen alle falsch. Der Weg zu Gott ist zerbröckelt und so stolpern die Einsamen mit voller Fahrt ihren eigenen kranken und fauligen Weg, den sie gewählt haben.

Ab V. 20 setzt Paulus einen scharfen Schnitt und knipst das Licht Christi an. Er richtet sich an die Christen und weist sie auf den neuen Standpunkt hin. Ihre Erfahrungen und was sie von Jesus gehört haben, sind die leuchtende Alternative. Sie können selbst bestätigen, dass das Leben mit Christus anders ist. Das alte krankmachende Leben ist für den Gläubigen ausgezogen. Die Sünde, die Trennung von Gott ist durch Jesus ans Kreuz genagelt. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden (2. Kor 5 ,17).

Das Bild vom Anziehen benutzt Paulus, um zu zeigen: Gott gibt uns Neues. Er flickt nicht das Alte, sondern gibt uns das Neue Leben, das er geschneidert hat. Aber wir ziehen den neuen Menschen oft wieder aus.

Wenn man Schlafen geht, legt man seine Sachen ab. Wenn wir geistlich einpennen, nehmen wir unweigerlich unser altes Wesen an. Wenn wir nicht wach(sam) bleiben driften wir ab. Deshalb ermahnt Paulus die Christen sich immer wieder neu geistlich zu kleiden.

Hauptaussage

Paulus ermahnt die Christen, sich zu unterscheiden. Weil sie heilig sind, sollen sie es leben. Immer wieder ist es notwendig zu ermahnen, weil sich der alte Mensch in uns wieder regt. Wenn der Glaube gesund sein soll, geht es gar nicht anders, als anders zu werden. Durch das Sehen auf Jesus und das Ziel, das er mit uns hat, bekommen wir unsere Ausrichtung.

Ziel der Bibelarbeit

Unsere Gewohnheiten sind ein Spiegel unseres geistlichen Lebens. Wir sehen uns unsere Gewohnheiten kritisch an und machen Mut zu neuen, geistlichen Gewohnheiten.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg:

Schreibe diese Aussage, für alle sichtbar auf eine Tafel oder Tapete: „Gewohnheit kleidet den Tag!“ Diese Aussage wird nicht weiter kommentiert, gewinnt aber Verlauf des Abends an Gewicht.



(Erstelle eine Liste, die du zum Anfang austeilst. Lasse sie von allen ausfüllen.)

Das tue ich...

...gerne	...um Kraft zu tanken
...oft	...notwendigerweise
...nachmittags	...am häufigsten
...schnell	...um mich zu entspannen
...genüsslich	...wenn ich gereizt werde
...am Wochenende	...morgens
...abends	...wenn ich schlecht drauf bin
...wenn ich gut drauf bin	...seit neuestem
...wenn ich etwas will	...weil es mich fesselt
...nur mit guten Freunden	...am liebsten allein
...um mich zu konzentrieren	...wenn Langeweile plagt

Erarbeitung

Gewohnheiten haben etwas mit WOHNEN zu tun? Du erkennst an der Wohnung den Bewohner und an deinen Gewohnheiten auch, was dich wirklich beherrscht. Was du Zuhause, in deinem Zimmer tust, bist du wirklich.

Eine Frage also: Wie sieht deine Wohnung aus?

Wessen Poster hängt an der Wand?

Stehen Bücher im Regal, wenn ja welche?

Woran erkennt man deine Interessen?

Was müsste eigentlich mal raus?

Ist das Bett gemacht?

Wessen Bild steht auf dem Nachttisch?

Was steht beleuchtet hinter Glas?

Was hast du für den Notfall?

Was liegt im Papierkorb?

Ist sie sauber und aufgeräumt?

Welche Termine hängen an der Pinnwand?

Was ist verstaubt?

Wie bunt ist es?

Liegt alles mit Schulzeug voll?

Was findet man da sonst noch so?

Was hast du unters Bett gestopft?

Was war eigentlich schon immer da?

Was ist neu angeschafft?

Wie sieht deine Innere Wohnung aus, wenn du jemanden reingucken lassen würdest? Wo ist Jesus in deinem Zimmer überall wieder zu finden? Schreibe dir doch mal auf, was du mit Jesus in deiner Wohnung verändern würdest.

Gewohnheit kleidet den Tag!

Jetzt wird der Text Eph. 4,17-24 gelesen. Christen kommen schnell wieder in Versuchung, ins alte Leben und in alte Gewohnheiten zu rutschen. Deshalb ermahnt Paulus sie und uns, wieder zu überlegen, wo wir eigentlich stehen und wie es in unserem Leben aussieht.

Was und wie sind deine Gewohnheiten?

Gehe jetzt mal den ersten Zettel durch und unterstreiche, welche Gewohnheiten in V. 17-19 einzuordnen sind:

17 à Nichtigkeiten, Sinnloses

18 à dumm, fremd dem Leben Gottes

19 à ausschweifend, unrein, Sünde, Sucht & Gier

Was würde Jesus anders sehen?

Sieh dir dann deine Gewohnheiten an.

Welche entsprechen dem neuen Menschen?

à Was kann ich gerne mit Jesus tun?

à Was ist gerecht und gut?

à Was habe ich z.B. in der letzten Woche für und ganz bewusst mit Gott getan?

Wenn ihr ewiges Leben habt, dann ist die Wohnung neu.
Wenn die Wohnung neu ist und nicht mehr von dieser Welt:
Was hat sich geändert?
Es muss sich etwas geändert haben, denn ihr seid heilig.
Du bist heilig, also werde es auch.

Was sind gute Gewohnheiten? Welche kann ich neu entwickeln?
à Alle, die im Namen des Herrn sind.
à Alles wo Jesus drauf, dran, drin, dabei ist.
à Was von ihm und für ihn ist.

Schönes, das mit Danksagung empfangen wird. (1.Tim4,4) *Freizeit, Hobby*
Nützliches, das mir wirklich hilft. *Lehre*
Erbauliches, das mir Kraft gibt und mein Leben stärkt. *Bücher, Lieder, Bibel*
Lebensnotwendiges, das mich erhält. *Stille Zeit*

Was du täglich tust, wird in ca. 3 Wochen zur Gewohnheit.
Die Jünger hatten Jesus als Vorbild (V.20/21).

Abschluss

Zeugnis: Wie kann man sich zu guten Gewohnheiten helfen?

Simon Günther

► **Da geht einem ja der Hut hoch - und das bei uns!?**
(Epheser 4,25-32)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Der Abschnitt folgt direkt im Anschluss an die Gegenüberstellung der Lebensweisen des "alten" (= heidnisch lebenden) Menschen (VV 17 – 19) und derer, die (als "neue Menschen") zu Christus gehören (VV 20 - 21). Diese Gegenüberstellung mündet in die Aufforderung, den "alten Menschen abzulegen" und den "neuen Menschen anzuziehen" (V22. 24). Kern dieser Aufforderung ist V23: "Lasst euch erneuern in eurem Geist und Sinn". Die VV 25 - 32 beschreiben, wie diese Erneuerung in einzelnen Bereichen des (Zusammen-)Lebens konkret wird.



Einzelauslegung

V 25 "Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit": Christen gehen wahrhaftig miteinander (weil wir untereinander Glieder sind) und mit anderen (Nächste) um. Unwahrhaftigkeit und Lüge sind nicht Privatsache, sondern betreffen die Gemeinde stets als Ganze (Leib-Glieder).

V 26 Kann auch als Frage übersetzt werden: "Zürnt ihr und sündigt dabei etwa nicht?" - Gefühlsausbrüche kommen auch unter Christen vor und bringen dort Schuld hervor. Keinesfalls sollen sie zum (unbereinigten) Dauerzustand werden: "Zorn und Beton verhärten über Nacht". Vielmehr soll baldmöglichst (heute noch!) eine Klärung gesucht werden.

V 27 Wer auf Dauer nicht von seinem Zorn/Ärger lassen kann, überlässt dem Widersacher das Feld. Der Teufel fühlt sich dort wie zuhause, wo Christen im Streit miteinander leben.

V 28 Christen bestreiten ihren Lebensunterhalt mit ehrlichen Mitteln. Ist das nicht selbstverständlich? Manche der angesprochenen Christen haben es früher offensichtlich anders praktiziert. Zum neuen Leben passt dies nicht mehr. Der erworbene Arbeitslohn dient dem eigenen Lebensunterhalt und bietet Möglichkeiten zum Abgeben an Bedürftige. Keiner lebt auf Kosten anderer oder nur für sich allein.

V 29 "Fauls Geschwätz" = loses und nutzloses Reden, üble Nachrede ... - Was ist gut? z.B. Dank, Lob, die gute Nachricht, was andere nicht schlecht

macht - Was ist erbaulich? Was anderen weiterhilft, sie aufbaut - Was ist notwendig? Was eine Not (ab)wendet, Warnung vor gefährlichen Schritten oder vor Sünde, hilfreiche, konstruktive Kritik und Ermahnung. Solches Reden hat Verheißung: Es bringt Segen = Gottes Kraft wirkt durch sein Wort anderen zum Vorteil.

V 30 "Betrübt nicht den Heiligen Geist" - Gottes Geist ist Person. Er beglaubigt, bevollmächtigt und bewahrt das neue Leben (Siegel) auf dem Weg bis ans end-gültige Ziel. Aber er setzt sich nicht mit "Gewalt" in unserem Leben durch, wenn unser Verhalten im Widerspruch zu Gottes Wort und Willen steht. Gottes Gegenwart und Kraft kann nur erleben wer nicht wider sein Wort handelt.

V 31 Die hier beschriebenen Verhaltensweisen sind oft die Folge, wenn Unwahrhaftigkeit, Unversöhnlichkeit (VV 25-27) oder (nutz-)loses Reden zum Dauerzustand geworden ist (Verhärtungserscheinungen: Bitterkeit, Grimm, unkontrollierte Ausbrüche: Geschrei, Lästerung oder eine negative Grundhaltung: Bosheit).

V 32 -Beschreibt das eigentlich "christliche" Verhalten: freundlich - behandelt andere wie Freunde; herzlich - gibt dem Herzen Raum; vergibt einander - behaftet andere nicht bei ihrer Schuld, gibt es weg an Jesus) - Begründung: so wie Gott euch durch Jesus vergeben hat

Hauptaussage

Weil Christen neues Leben (durch Vergebung) und den heiligen Geist empfangen haben, können und sollen sie miteinander anders umgehen - in Wahrhaftigkeit, durch verantwortliches Reden und bei der Bereinigung von Konflikten (Klärung, Fairness, Vergebung).

Ziel der Bibelarbeit

Die Bibelarbeit soll deutlich machen, dass Christsein nicht ohne Konsequenzen für das alltägliche Verhalten in den o.g. Bereichen bleiben kann. Neue Menschen können nicht mehr nach alten Mustern leben. Die "Erneuerung des Geistes und Sinnes" (V23) geschieht da, wo Gottes Wort zum Nachdenken und Umdenken bewegt. Die konkreten Mahnungen von Paulus weisen den Weg dazu.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Spielszene: Ein voll bepackter Wanderer (riesiger überfüllter Rucksack mit allerlei "unnötigen" Sachen - Radio, Kosmetikkoffer etc.), mehrere Schichten Kleidung (Anzug, Wanderklamotten, Badelatschen) stöhnt unter der Last die er zu schleppen hat. Um besser und kraftsparender voranzukommen, müsste er einiges ablegen, was mehr hindert als hilft.



Überleitung, Gespräch:

Was behindert oder erschwert unser Miteinander in der Gemeinde? Was hindert uns im Glauben besser voranzukommen? Welches unnötige Gepäck schleppen wir mit uns rum? Was dürfte in unserem Kreis eigentlich nicht vorkommen?

Antworten sammeln und visualisieren - evtl. schon in Gruppen zusammentragen

Fazit: Wer sich nicht unnötig quälen will, muss bestimmte Dinge ablegen. Nicht nur beim Wandern sondern auch auf dem Weg des Glaubens.

Textarbeit

- Text miteinander lesen - kurze Zeit der Besinnung
- Paulus macht Mut, bestimmte Verhaltensweisen abzulegen - er redet konkret
- zusammentragen, welche Verhaltensweisen von Paulus benannt werden
- einzelne Begriffe erklären - Zusammenhänge, Begründungen aufzeigen (VV 25b, 27, 30)
- Austausch, Eingrenzung: Was kommt auch bei uns vor? Was nicht?
- Wie sind wir bisher damit umgegangen? Möglichst um ehrliche und konkrete Antworten bemühen!
- ggf. mit konkreten Fragestellungen: Wer macht wem was vor - unehrlich? Auf welchem Gebiet? (V25) Wo sind Konflikte verhärtet oder blieb Klärung bisher aus? (V26) Wer lebt wie auf Kosten anderer oder denkt nur an sich? (V26) Wie reden wir: miteinander - übereinander - über andere? Blödes Gelapp - bei uns (k)ein Thema? (V29) Wie und wann kann Gottes Geist unser Leben bestimmen? (V30) Wo sind schlechte Verhaltensweisen "Normalzustand" geworden? Warum? (V31)

Konsequenzen

Paulus schreibt seine Mahnungen nicht als Übung für Trockenschwimmer, sondern als praktische Verhaltensanweisungen. Es darf konkret werden, auch bei uns!

I have a dream - so stell ich mir Miteinander vor: in der Gruppe oder in Kleingruppen wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Wie sollte das Miteinander bei uns sein? Wie kann das praktisch umgesetzt werden? Was können oder müssen wir tun, um die Probleme zu lösen? Was hält uns ab?

alternativ: Gemeinde/Lebensberatung: einzelne Konfliktfelder aus dem Text werden unter Kleingruppen aufgeteilt. Diese entwerfen als "Berater" eine Strategie/Brief für die betreffenden "Problemgruppen oder -personen"

Abschluss/Zusammenfassung

insbesondere mit Blick auf Verse 25b und 32

Horst Kleismantatis

► **Miteinander Licht leben**

(Epheser 5, 1-14)

Exegetische Überlegungen

Wenn wir wissen wollen, was dieser Text uns zu sagen hat, dann ist es sinnvoll ihn in seinen Details anzusehen.



Gliederung des Textes

Verse	Inhalte	Aussagen
1-2	Aufruf so zu leben, wie es Jesus getan hat	<ul style="list-style-type: none">• Wer sind wir?• Wie bekommen wir Orientierung für unser Handeln?• Welches Ziel hat mein Leben?
3-7	Wie das Leben als Christ nicht aussehen soll! Leben im Dunklen	<ul style="list-style-type: none">• Schon Diskussionen verbieten sich• Gedanken und Reden unter Kontrolle bringen• Achtung Verführung• Das Ziel macht den Unterschied• Keine Teil-nahme
8-14	Wie man als Christ leben kann, wie Licht Gemeinde prägt	<ul style="list-style-type: none">• Es hat sich was geändert• Welches Ergebnis hat Gottes Handeln im Leben?• Prüft was gut ist, macht das Böse öffentlich• Erweckung jetzt

Textzusammenhang

Paulus gibt in Kapitel 4 einen Einblick, wie er Gemeinde versteht und wie Gemeinde funktionieren kann. Daran schließt er mit Gedanken über alten und neuen Menschen an. Er rechnet damit, dass sich bei Christen nicht nur das Etikett, sondern der Inhalt geändert hat. Sonst sind anders leben und seine Vorstellungen von Gemeinde nicht möglich.

Im Nachgang zu diesem Text zieht er die Linie von anders leben noch weiter und zeigt, dass es nicht nur um den öffentlichen Teil des Lebens geht, sondern auch und gerade um den „Kleinkram“, das Leben in Familie und im Beruf.

Einzelauslegung

Einzelne Aussagen findest du bereits unter 1.1. Das wichtige des Textes kannst du gut herausbekommen, wenn du zu erst einmal alle Verben (Tätigkeitsworte) rot unterstreichst. Dann weißt du, was zu tun ist. Und wenn du alle Substantive (Hauptwörter) blau unterstreichst, dann kannst du die Hauptsache ansehen.

V 1-2 Folgen, leben, lieben – so fasst Paulus christliches Leben zusammen. Gott hinterhergehen und so leben, dass die Liebe Gottes sichtbar wird. Entscheidend ist – wer kann das? Nur ein Kind Gottes. Wer ist das? Lies Joh. 1,12! Dieser Text geht nur die an, die Jesus aufgenommen haben.

V3-7 Was gehört sich nicht = was passt nicht zu Kindern Gottes?

Unzucht – sich in jeder Beziehung nicht am „Riemen reißen können“.

Besonders ist hier der Umgang mit Sex gemeint.

Unreinheit – Zweideutigkeiten aller Art im Denken, Reden und Handeln.

Habsucht – Sucht, haben zu wollen, also selbst der Nabel der Welt zu sein. Der Verstoß gegen das 10. Gebot.

Was hilft vor diesen Gefahren? Prüfen und nicht daran Teil haben. Dort wo ich dabei bin, werde ich ein Teil davon. Dort wird es mich bestimmen. Hier steht Genosse, also ein Teilhaber einer Firma, das heißt: macht nicht gemeinsame Sache. Es gibt einen Unterschied zwischen Christ und Nichtchrist.

V8-14 „Ihr wart“ – der kleine Unterschied – es gibt ein Früher und ein Heute. Es hat sich wesensmäßig etwas geändert. Christen sind Kinder des Lichtes. In die strahlt Gottes Licht hinein und verändert in ihnen etwas.

Da wachsen Güte, Gerechtigkeit, und Wahrheit. Diese Früchte sind der genaue Gegensatz zu Unzucht, die immer mit Lügen einhergeht, zu Unreinheit, die eben nicht gerecht ist und zu Habsucht, die nur sich meint und nie die Güte zu anderen.

Lebensstil Christ heißt Licht sein. Nicht einfach Dinge entschuldigen, sondern öffentlich machen. Dort wo zuerst eigene und dann auch andere Schuld aufgedeckt wird, da verliert sie ihre Macht. Die Gefahr der Sünde ist die Dunkelheit, die Angst vor dem Licht produziert. Deshalb Licht an.

Paulus ruft: Aufwachen!!! Lass dich nicht von deinen Gedanken und von fragwürdigen Argumenten einlullen und müde machen. Komm ins Licht! Steh auf und du wirst von Gottes Licht erleuchtet. Das Licht des Ostermorgens, das den neuen Tag macht.

Hauptaussage des Textes

Paulus ruft zur Entscheidung und zum entschiedenen Lebensstil auf. Lass nicht zu, dass Dunkelheit wächst, in der kein Leben gedeihen kann, sondern mache Licht. Lebe, was du bist! Ein Kind Gottes.

Ziel der Bibelarbeit

Wir versuchen, deutlich zu machen:

- a) Was ist ein Christ?
- b) Wie lebt ein Christ?
- c) Was bewirkt ein Christ?



Das soll dazu anregen, miteinander zu überlegen, wie wir uns dazu gegenseitig helfen können.

Bausteine für die Bibelarbeit

Der Text eignet sich z.B. auch für Ältere Kreise gut, um einfach miteinander Bibel zu lesen und über die Fragen von 2. zu reden. Aber gerade bei Jüngeren sollte man sich die Mühe machen, ihnen den Inhalt des Textes nahe zu bringen.



Einstieg

Ziel des Einstieges

Wir wollen deutlich machen: Was ist ein Christ? Wie wird man Christ? Diese Fragen sind die Voraussetzungen für alles andere im Abschnitt.

Bausteine zum Einstieg

A) **Umfrage**: Was ist ein Christ, wie wird man Christ? Macht gemeinsam eine Straßenumfrage mit diesen beiden Fragen.

B) **Zeugnis** – besorgt euch beim ERF oder einem anderen Verlag eine Kasette oder ein Video, wo Menschen berichten, wie sie Christen geworden sind.

C) **Kreativ** – In Kleingruppen wird jetzt jeweils eine Person verändert (Kleidung, Frisur, Schminken usw.) Danach gibt's eine Gesprächsrunde. Was ist anders geworden? Welche Auswirkung hat das auf ihr Handeln? Bei allen drei Varianten sollte sich eine Gesprächsrunde anschließen, in der die Frage thematisiert wird: Was passiert bei jemand, der Christ wird? Was verändert sich? Was wird in seinem Handeln anders? Warum?

Als kurzes Statement kann man sagen: wir werden Kinder, haben Vergebung, sind zu Erben eingesetzt und sollen etwas zum Lob seiner Herrlichkeit sein. Eph 1,3-14

Erarbeitung

Ziel der Erarbeitung

Wir wollen entdecken, wie ein Leben im Licht Gottes (ein christliches Leben) aussieht.

Bausteine

1. Physikalisches Experiment

Ihr stellt eine Lampe auf und überlegt nun, wie das Licht auf verschiedene Gegenstände wirkt.

- a) Stein (er wird warm)
- b) Ein Spiegel (reflektiert)
- c) Ein Prisma (Bündelt, bzw. entfaltet das Licht)

Das heißt, dort wo Gottes Licht = seine Liebe (das ist im Text eine Parallele) in einen Menschen hinein fällt, bewirkt es etwas. Es verändert, es wird für andere sichtbar und entfaltet sich in verschiedenen Bereichen.

Was passiert, wenn ihr zwischen die Lichtquelle und den Gegenständen ein Stück Pappe klemmt?

Antwort: Nichts mehr!

2. biologisches Experiment

Wenn ihr könnt, dann bringt Pflanzen mit, die Blätter, Knospen und evtl. Früchte haben. Oder ihr legt Früchte einfach dazu.

Wie entsteht das? Durch biochemische Prozesse, die durch das Licht in Gang gesetzt werden.

3. Bibeltext lesen

Lest den Bibeltext und beantwortet gemeinsam folgende Frage: Welche Früchte will Gottes Liebe in uns hervorbringen?

4. Was verhindert dieses Wirken?

Dort wo Christen sich von Gott trennen, kommt ein Schatten in ihr Leben und dann gibt es Ergebnisse der Dunkelheit

V 3-7

Überlegt, wie das in eurem Leben aussehen könnte.

Was kann man dagegen tun? Bsp. V 13 Licht bringen und aufdecken.

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Das Leben als Christ bewirkt in dieser Welt Licht.

Bausteine

- a) Überlegt wie ihr in der kommenden Woche im Licht leben könnt. Was müsstet ihr tun? (Bibel lesen, in Vergebung leben und Gehorsam sein)
- b) Wie könnt ihr Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit praktizieren? Macht dazu verschiedene Anspiele in den Bereichen (Schule, Beruf, Familie, Gemeinde/Jugendkreis)
- c) Was in eurem Lebensstil müsste sich verändern, wenn ihr so leben würdet? Baut dazu eine Collage.

Reinhard Steeger

► **Ich bin nicht wie ich bin – sondern erfüllt von Gottes Geist**
(Epheser 5, 15-20)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Paulus hat gerade klargemacht, was und wie christliches Leben funktioniert. Wer das versucht zu leben, wird feststellen, dass das nicht so einfach ist. Ich komme ständig an meine Grenze. An diesen Gedanken knüpft Paulus an, indem er nun zeigt, wie sich dieses Leben in der Gemeinschaft mit Gott verwirklicht.



Einzelauslegung

V15 Wer Christ ist, der ist aufgerufen, über sein Leben nachzudenken und seinen Verstand zu gebrauchen, wie er als Christ lebt. Das wird sich vor allem durch den nachdenkenden Gebrauch der Bibel, dem offenbarten Willen Gottes deutlich.

V16 Dazu gehört, das man die Zeit nutzt. Das meint nicht zuerst ein tolles Zeitmanagement, sondern einen verantwortungsvollen Lebensstil unter der Überschrift: „Was wäre, wenn Jesus morgen wiederkommt?“

V17 Den Willen Gottes erkennen, ist das Zentrum der Frage. Wie mach ich das: Wissen, was Gott in der aktuellen Situation will? Das ist sozusagen der Anschluss an Kap. 5,1-14.

V18 Hier wird ein sprachliches Stilmittel verwendet, das aufgelöst heißt: Lasst euch nicht gehen, wie im alkoholisierten Zustand, in dem ihr nicht mehr unter Kontrolle seid, sondern lasst euch von Gott lenken. Das meint Erfüllung. Es geht nicht um ein Voll werden oder Abfüllen sondern um den ständigen Kontakt zu Gott durch seinen Geist.

Die Zeitform an dieser Stelle drückt etwas aus, was wir im Deutschen mit „seid beständig“ oder „fortwährend erfüllt“ übersetzen würden. Die Betonung liegt also auf der Dauer. Hier ist kein punktuell Ereignis gemeint, sondern die Beständigkeit.

An dieser Stelle müssen wir nun kurz klären: Was tut der Heilige Geist in mir? Was bedeutet es, erfüllt zu sein?

Die Bibel redet an verschiedenen Stellen davon, wie Gott durch seinen Geist wirkt. Das Zentrum ist 16,13+14. Wenn es um den Geist Gottes geht, dann geht es um Gott, der in uns etwas tut, der Verbindung mit uns aufnimmt.

1. Er redet nicht aus sich selbst, sondern von Jesus (von meinem wird er's nehmen). Er ist der Tröster, Beistand, Anwalt der Christen bis zur Wiederkunft Jesu auf dieser Erde. **Er tröstet, er steht den Christen bei und verteidigt sie.**

2. Er wird **Christus verherrlichen**. Der Heilige Geist ist nicht auf sich und seine Gaben konzentriert, sondern allein auf die Verherrlichung Jesu ausgerichtet. Daraus folgt: Je mehr wir uns von Gottes Geist regieren (Gal 5,18) lassen, umso mehr werden wir Jesus lieben, ihm dienen und in seiner Gegenwart leben.

3. Er **macht uns Gott (1.Kor 2,10) und sein Wort verständlich**. Er hat es eingegeben bei der Niederschrift. Er macht es auch beim Lesen verständlich (2.Tim 3,16).

4. Er **vertritt uns im Gebet** (Röm 8,26).

5. Er **sagt uns**, dass wir **Gottes Kinder** sind (Röm. 8,16).

6. Er **leitet uns** als Kinder Gottes, gibt uns Anweisung im christl. Leben (Röm. 8,14) und **wirkt letztlich die Frucht in unserem Leben** (Gal. 5,22) (z.B.: gibt er die Kraft zur Versöhnung in zerbrochenen Beziehungen).

7. Er **fördert die Einheit** der Christen (Eph. 4,1-6; 1.Kor. 12,4 ff).

8. Er überführt Menschen zur **Sündenerkenntnis** (Joh. 16,8; 1.Kor. 14,24+25).

9. Der Heilige Geist **regiert die Christen**. Das heißt, er sagt, was zu tun ist, aber er tut uns in der Regel nichts... Häää??? Also Gott sagt dir, was du tun sollst. Er gibt dir auch die Kraft und Gaben dafür. Aber tun musst du dass selbst, weil Gott dich eben als Mensch und Gegenüber wollte und nicht als Marionette.

Fazit zu Eph. 5,18: Wenn wir beständig vom Geist Gottes erfüllt sind, dann bedeutet das, dass wir in der Verbindung zu Gott stehen – fortwährend.

Da merken wir, wie Gott uns tröstet und beisteht. Er gibt uns Kraft. Indem er Christus verherrlicht, sein Werk für unser Leben groß macht, überführt er von Sünden und gibt Sündenerkenntnis. Das führt zu Buße und zur Hingabe an Christus. Das verschafft ein neues Leben unter der Herrschaft Jesu in seinem Sinn und mit seinem Ziel. Er befähigt zu einem befreiten Leben, gibt dazu Anweisung und Kraft, indem er das Werk Jesu einem jeden vergegenwärtigt.

V19-20 Hier beschreibt Paulus einen Lebensstil, der aus der Verbindung zu Gott entsteht. Gott loben mit dem was ich lebe. Das Leben sozusagen als Dankeschön an Gott.

Hauptaussage des Textes

Beim Christsein geht es um den Gott entsprechenden Lebensstil. Christen fragen, was Gott heute – aktuell – will. Gott führt sie dann auch aktuell durch seinen Geist. Deshalb kommt es darauf an, dass Menschen eng mit ihm

verbunden sind. So verändert mich Gott dann nach seinen Vorstellungen und prägt meinen Lebensstil.

Ziel der Bibelarbeit

Wir möchten deutlich machen, wie ein Leben als Christ, ein „göttliches Leben“, möglich ist.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstieges

Wir versuchen, Entscheidungssituationen darzustellen und ins Bewusstsein zu rufen, um damit die Frage nach der aktuellen Führung Gottes zu stellen. Also: Wie handelt und führt Gott heute?



Bausteine

1. **Anspiele** in kleinen Gruppen zu Entscheidungssituationen in Schule, Familie, Freundeskreis, Politik, Berufsleben usw. Frage: Wie kann ich Gottes Willen herausfinden?

2. **Zeitplanung** – Denkt gemeinsam darüber nach, wie ihr euren Alltag plant (nehmt dazu ein paar Wochenpläne mit). Wie wichtig ist euch dabei Gottes Wille? Wie erfahrt ihr ihn?

3. **Pro & Contra**

Was ist schwerer? Gottes Willen in den großen Fragen unseres Lebens (Beruf, Ehe, Wohnort usw.), oder im alltäglichen Leben zu erfahren? Lasst dazu die Leute wählen, für was sie sind, die einen stellen sich auf die eine Seite, die anderen auf die Andere. Unentschiedene stellen sich dazwischen, je nach dem, wozu sie mehr neigen. Dann tauscht ihr euch darüber aus, warum ihr so steht.

Wichtig ist, dass am Schluss die Frage „Wie erkenne ich Gottes Willen?“ (evtl. an einer Tafel) stehen bleibt.

Erarbeitung

Ziel der Erarbeitung

Wir möchten zeigen, dass es nicht auf uns ankommt, sondern auf die ständige Verbindung mit Gott durch seinen Geist.

Bausteine

Schneeballgespräch

Den Bibeltext lesen und dazu die Frage: „Wie geht es, von Gott erfüllt zu werden?“ Jeder Teilnehmer macht sich zuerst in Einzelarbeit ein paar Gedanken und Notizen. Nach ca. 5 min fordert der Leiter auf, jeder möchte sich einen Gesprächspartner suchen, mit dem er seine Gedanken austauscht. Nach weiteren 5-7 min sucht sich jedes Paar ein weiteres Paar, nach weiteren 10 min jedes Quartett ein weiteres Quartett. Die Achtergruppen formulieren nun ein Gesprächsergebnis für das Plenum.

Was kannst du?

Mach mit den Leuten einen Parcours, der sie an ihre Grenzen führt, also Dinge fordert, die sie allein nicht können, sondern nur zu zweit durchführbar sind.

Bsp.: Etwas von einem Baum holen, etwas Kompliziertes verpacken etc. Danach solltet ihr im Gespräch darauf kommen, um was es in einem Leben als Christ geht und wie man das durchführen kann. Bitte pass auf, dass sich die Leute nicht zu schnell auf der Vergebung ausruhen. Die haben wir, aber Gott möchte auch, dass sich etwas ändert. Entdeckt die Herausforderungen und Schwierigkeiten eines christlichen Lebens.

Vielleicht könnt ihr das auch unter der Überschrift: „Was ist im Leben als Christ unmöglich?“ tun?!

Wie wirkt Gottes Geist?

Schreib die Bibelstellen aus dem Exkurs unter 1.2. auf ein Blatt Papier, dann könnt ihr in kleinen Gruppen die Bibelstellen nachlesen und überlegen, was das für euer Leben als Christen bedeutet. Wo hilft euch das bei der Frage von 3.2.2.?

Wie geht erfüllt sein?

Hier kannst du drei verschiedene Bilder benutzen, um das zu erklären. Aber Vorsicht, jedes Bild hat nur eine Aussage und ist nicht generell.

a) Flasche füllen

Fülle ein Flasche mit Wasser. Das heißt, mach vor, was da steht. Wenn sie voll ist, gieß weiter. Lass sie überfließen. Eine andere Flasche kannst du auch probieren zu füllen, aber lass den Deckel darauf. Fazit: Voll sein oder gefüllt werden hängt nicht mit dem Gießen, sondern mit der Öffnung zusammen. Bin ich bereit, mich von Gott ausfüllen zu lassen?

b) Funkkontakt

Falls du ein Funkgerät hast, wäre das toll, ist aber nicht notwendig. Du kannst ja an einer Zeichnung erklären, wie ein Pilot seinen Kurs in einem Flugzeug hält. Indem er Kontakt zur Bodenstation hat, indem er eine Karte

mit Route hat und so immer den Anweisungen des Fluglotsen anhand seiner Karte folgt.

Fazit: Wer von Gott ständig geleitet wird, der kann ihm entsprechend leben. Aber dazu ist der ständige Kontakt wichtig.

c) Lehmann sagt

Spiel eine Runde „Lehmann sagt“. Danach gibt's die Frage: Wann hat es jemand richtig gemacht? Klaro, dann wenn er sich bewegt hat, wenn vorher gesagt wurde „Lehmann sagt“.

Fazit: Wir müssen Gott gehorchen, denn nur so funktioniert Regierung.

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Wir wollen miteinander herausfinden, welcher Lebensstil aus diesem Hören auf Gott folgt.

Bausteine

a) Überlegt nun, wie ihr euch gegenseitig helfen könnt, den Kontakt zu Gott zu halten. (V19) Macht das doch! Eine Runde Ermutigung – redet miteinander und macht euch Mut, oder singt Lieder und macht euch damit neu Freude zum Leben mit Jesus.

b) Stille – Zeit – Vereinbarung: Trefft immer zu zweit Vereinbarungen, wie ihr gemeinsam Stille Zeit machen könnt, damit ihr auch beim Hören auf Gott einander weiterhelft.

c) Dankeschönaktion: Überlegt, wie (V20) euer Alltag aussehen sollte, wenn er ein Dankeschön an Gott für sein Handeln ist.

Reinhard Steeger

► **Ich meine Liebe, nicht Liebhaberei**
(Epheser 5,21-33)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Paulus legt in seinem Praxisteil für Christen einen zweiten großen Schwerpunkt: Ehe und Familie.

Paulus leitet die Gedanken direkt vom Ablegen des alten Menschen (Kap. 4,17 - 24) über Einzelanweisungen zum Leben im Licht Gottes (Kap. 4,25 - 5, 20) ab. Deshalb ist es für das Verständnis gut, den Zusammenhang noch mal zu lesen.



Einzelauslegung

Hilfen für das Eheleben - für Frauen (5, 21 - 24)

Ø sie soll:

- dem Mann Anerkennung schenken, ihn achten und respektieren
- anerkennen, dass der Mann von Gott die Verantwortung für Ehe und Familie hat
- dem Mann untertan sein " wie dem Herrn ", daraus entsteht Liebe und Vertrauen und nicht Angst und Selbstentwertung

Hilfen für das Eheleben - für Männer (5, 25 - 33)

Ø sie sollen ihre Frauen:

- lieben 3x!!!(V. 25; 28; 33)
- Die Messlatte für diese Liebe ist die Liebe Christi – hier bitte paralel 1. Kor 13 lesen)
- Eine Frau wird einen Mann anerkennen, der seine Verantwortung vor Gott ernst nimmt, sie mit allen Konsequenzen trägt und eine Frau liebt.

1.3 Hauptaussage

- Ehe und Familie sind Geschenke Gottes und gelingen dort, wo sie nach seinen Vorstellungen gestaltet werden!
- Heiraten sollte, wer lieben und nicht wer geliebt werden will
- Ehe und Familie sind kein Tummelplatz für wissenschaftliche Experimente
- Die Bedürfnisse des Partners zu erfüllen, soll keine Pflicht sein, sondern durch die Liebe Gottes Bedürfnis

Ziel der Bibelarbeit

Es geht nicht um ein Partnerschaftssuchprogramm, sondern um die Gestaltung von Ehe und Partnerschaft.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstieges

Beschäftigung mit dem Thema Freundschaft, Beziehungen, Partnerschaft



Bausteine zum Einstieg

A) Schreibgespräch über folgende These:

Liebe ist nicht Erlebnis, sondern Aufgabe

B) Gespräch in nach Geschlechtern getrennten Gruppen mit folgenden

Gesprächs Anregungen:

Männer (und solche die es werden wollen)

1. Wie sieht eure Traumfrau aus?
2. Woran merkt Mann, dass er ernsthaft verliebt ist?
3. Welche Vorbilder habt ihr in Bezug auf Freundschaft und Ehe?
4. Warum wollt ihr heiraten oder niemals heiraten?
5. Welche Fragen habt ihr?

Frauen(und solche die es werden wollen)

1. Wie sieht euer Traummann aus?
2. Was bedeutet es, total verliebt zu sein?
3. Wie wünscht ihr euch eure Freundschaft?
4. Warum wollt ihr heiraten oder niemals heiraten?
5. Welche Fragen habt ihr?

Zusammenfassung und Auswertung der Gruppengespräche

Wichtig ist, vor allem auf die Fragen einzugehen. Schön wäre es, wenn jetzt schon rauskommt: es fällt einem nicht einfach in den Schoß.

Erarbeitung

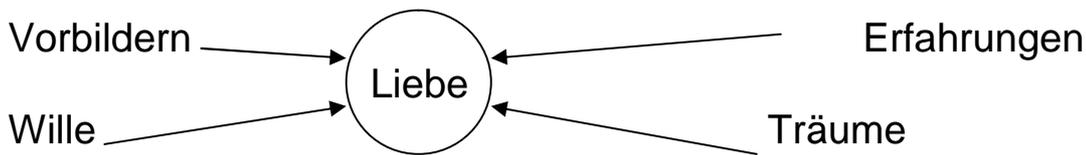
Ziel der Erarbeitung

Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft geprägt sind und sie nach guten Vorbildern suchen müssen. Anhand des Bibeltextes soll ein Gespräch darüber Aufschluss geben, wie Beziehungen echt gut gestaltet werden können.

Bausteine für die Erarbeitung

Wie stelle ich mir die Liebe vor

Es geht immer um die Frage: Wie stell ich mir die Liebe vor? Und diese Vorstellung wird geprägt von:



Das kann man auch noch mal an den Gruppengesprächen festmachen. Liebe entdecken heißt, die persönliche Erfahrung machen, da ist jemand, der mir nicht egal ist. Dabei spielt Vieles eine Rolle, siehe Hohelied der Liebe. (auch daraus könnte man vorlesen z.B.: Hohelied 4/5) Hier merkt man, es geht nicht um eine Sache, sondern den anderen zu entdecken. Wer über Liebe redet und dabei nur ein Gefühl meint, der meint sich letztendlich selber. Liebe ist immer auf den anderen ausgerichtet.

Ich liebe Dich, das heißt: ich sage „Ja“ zu dir. Ich nehme Dich an. Dein ist mein ganzes Herz darf nicht eine rosarote Schlabberwolke meinen, sondern meinen Willen. Gefühle kommen und gehen, aber das Festlegen bleibt.

Liebe heißt: Ich lege mich fest – wer etwas anderes meint, der meint nicht Liebe. Siehe 1. Kor 13 Das gilt es zu entdecken.

Liebe gestalten

Weil der Mensch kein Einzelgänger ist, sondern von Gott als Frau und als Mann gedacht ist (1.Mo 1,26) braucht er den anderen:

- a) zum Austausch
- b) zur Geborgenheit
- c) zum Gestalten unseres Lebens

Wie kann das nun gestaltet werden?

Lest Eph 6 und kommt über folgende Fragen ins Gespräch:

1. Wo findet ihr diese Punkte im Bibeltext wieder?
2. Was fordert euch zum Widerspruch heraus?
3. Was lässt bei euch Fragen zurück?

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Jeder soll noch einmal die Möglichkeit haben einzelne Punkte zu überdenken und zu lernen, was zu einer guten Freundschaft gehört

Bausteine zur Vertiefung

Folgende Überschriftentexten auf je ein Blatt schreiben und im Raum verteilen. Jeder kann mit einem Stift seine Anmerkungen auf dem Blatt hinterlassen. Gemeinsam kann man noch einmal alle Punkte durchgehen und darüber diskutieren, oder man beschränkt sich nur auf die, auf denen ein Anmerkungen eines Teilnehmers steckt. Zur Hilfe und Vorbereitung sind hier Erklärungen zu den einzelnen Überschriften eingefügt.

Freundschaft ist ein Übungsfeld?

Freundschaft bedeutet nicht, den anderen an mich zu binden, sondern zu prüfen, ob wir zusammenpassen. Es geht ums Eins sein.

Es geht um die Beziehung unter dem Horizont Gottes.

Im Bibeltext ist das hervorstechende Wort „unterordnen“ enthalten. Das bedeutet, den anderen höher als sich selbst zu achten - also sich gegenseitig die Füße, nicht den Kopf zu waschen.

Ehe ist kein Herrschaftsverhältnis, sondern ein Dienstverhältnis. Er stellt sich unter sie und sie stellt sich unter ihn. Das lässt in keinem von beiden ein Herrschen aufkommen.

Freundschaft ist keine Sklaverei

Freundschaft muss dem anderen genügend Freiraum zur Entfaltung seiner Persönlichkeit lassen.

Im Unterorden liegt Freiheit. Aber wie sieht das aus?

Bei den Frauen:

Der Mann ist Haupt. Er ist der, der führt. Herrschen setzen wir mit ausbeuten gleich. Wir können da aber auch regieren sagen. Das Haupt regiert, es ist also um das Wohlergehen besorgt. Männer sollen für die anderen sorgen. Wie chaotisch hilflose oder tyrannische Regierungen sind, wissen wir. Regierung heißt, dass ein Volk froh ist, wie es läuft. Aber dazu muss sich das Volk unterstellen.

Vorbild ist Gemeinde zu Christus, so wie die Gemeinde auf Jesus ausgerichtet ist, ihm zu dienen. Für ihn da zu sein, so soll die Frau für ihren Mann da sein. Für ihn zuerst, dann für andere.

Es wird ausgedrückt mit „ehre den Mann“ (das gilt auch anders herum).

Was heißt das, wenn ich Jesus ehre?

Ihm alles recht machen, ihn vor anderen groß machen, ihm Respekt entgegenbringen.

Bei den Männern

Liebt sie wie Jesus. Paulus verteilt keinen Freibrief für Tyrannen. Nein, er sagt: liebe deine Frau. Nicht einfach geh ins Bett mit ihr. Das sexuelle lässt Paulus nicht außen vor, aber er sagt, das ist nicht das Wichtige. Ihr müsst euch an Jesus orientieren.

Führen und Leiten heißt:

- für sie sorgen, dass es ihr gut geht (Gemeinde),
- dass sie sich ihren Gaben gemäß entwickeln kann. Das heißt, ihr auch Freiräume schaffen. Sie ist nicht deine persönliche Haushaltshilfe, sondern dein Gegenüber. Jesus will, dass die Gemeinde weiterkommt.
- sie sehen, nicht einfach begehrllich anschauen, sie erkennen. Was tut ihr gut - nicht nur die Zuwendung, oder der Blumenstrauß? Was braucht sie, was wünscht sie sich?
- Fürsorge
- sich zu opfern. Wer ein guter Führer sein will, muss auch dazu bereit sein. So wie Jesus, das ist das Schlüsselwort. Darüber denkt gut nach.
- auch für das geistliche Leben des anderen verantwortlich sein. Der Mann ist Gott gerade auch in geistlicher Hinsicht für seine Familie verantwortlich!!! Der Mann führt. Aber ein Führer ist nur der, dem andere ohne Zwang nachfolgen Das aber ist die Gabe, die Gott Männern gibt. Sie kommt aus der Anbindung zu Gott. Alle anderen Beziehungen resultieren daraus.

Freundschaft braucht Beziehungen – sie braucht Gott!

Das müssen wir hier sehen. Was ist euer gemeinsamer Nenner? Wenn das nur der Herd ist, oder das Bett, oder das Haus, das ihr baut, dann ist das zu kurz. Ihr braucht einen Mittelpunkt. Der Mittelpunkt ist Gott. Wo der verloren geht, gehen Beziehungen tot. Das ist der Anfang vom Ende.

Freundschaft braucht die anderen

Nur wir = der Tod auf Raten! Wer gemeinsam keine Beziehungen pflegen kann, der läuft sich tot.

Zur Freundschaft gehört auch, dass sich unsere Familien kennen lernen. Ich will den Hintergrund kennen. Dann weiß ich, wie er/sie so reagiert.

Freundschaft braucht Gemeinde

Für eine Freundschaft sind beide vor Gott verantwortlich. Darum beten wir miteinander.

Freundschaft bedeutet nicht, den Ausstieg aus dem aktiven Gemeindeleben. Jesus heiligt die Gemeinde. Er stellt sie vor sich als eine Gemeinde, die ohne Flecken ist.

Sie achten, sie heiligen - also ich bin auch für das geistliche Wohl meiner Familie verantwortlich.

Sorge für das geistliche Wohl deiner Frau. Familienandacht, Gebet, Gemeinschaftsstunden...

Der Mann ist sozusagen auch der Priester seiner Familie. Er hat das Amt und die Verantwortung.

Sowohl Regierung als auch Priester sein, hat vor allem den Aspekt der Verantwortung - ich muss Gott für meine Frau Antwort geben.

Vorbild ist Christus zur Gemeinde (wie seinen Leib)

Liebe deine Frau heißt: sich selbst lieben. Sich annehmen, mit allen Fehlern, mit allen Schwachstellen und sich dazu stellen.

Freundschaft braucht Ziele

Freundschaft lässt sich nur dann sinnvoll gestalten, wenn wir ein klares Ziel vor Augen haben.

Aquila + Pricila - sie führten ein offenes Haus und ein Geschäft und waren Pfeiler der Gemeinde.

Sie haben das auf die Reihe bekommen. Warum?

Sie waren in Jesus und ihrer Gemeinde verwurzelt. Sie dienten als Paar und als einzelne in der Gemeinde.

Sie waren sich nicht selbst genug. Das ist manchmal die Tragik. Sich selbst genug sein macht auch unzufrieden.

Sie öffneten Ihr Haus. Wir brauchen, dass Menschen Ihre Häuser öffnen.

Weit aufmachen für das, was Jesus will.

Sie führten "nebenbei" ein Geschäft. Das alles bildete eine Einheit, weil sie alles als gemeinsamen Auftrag von Gott betrachteten, nicht das Eine gegen das Andere ausspielten. Sie versuchten im Gleichklang zu leben.

Arbeiten, Ruhem, Beten - alles braucht es. Eines muss das Andere tragen und wir sollten einander darin stützen.

Reinhard Steeger

► **Alltag unter neuem Stern**

(Epheser 6, 1-9)

Exegetische Überlegungen

Paulus spricht zwei spannungsvolle Beziehungen an. Familie und Beruf/Schule.

Dabei bewegt: Wie soll jemand, der ein neues Leben (Kap 2) hat, denn jetzt in diesen Beziehungen leben? Wie kann neues Leben funktionieren, ohne dass es alt aussieht?

Wichtig ist zu lernen: Paulus hat Hinweise für jeden Beteiligten. Das bedeutet, dass keiner allein „Schuld“ an Problemen ist. Aber jeder kann etwas dazu beitragen (und muss – wenn er Christ ist!!!), dass gespannte Beziehungen sich entspannen.



A) *Hinweise für Kinder (6, 1-3)*

- Es geht um "freiwilligen" Gehorsam den Eltern gegenüber.
- in dem Herrn bedeutet, dass die Beziehung zu den Eltern in die Beziehung zu Jesus Christus eingebettet ist.
- Gehorsam in diesem Sinne ist getragen von Achtung und Respekt (Ehre Vater und Mutter)
- auf diesem Gehorsam liegt Gottes Segen (auf dass dir's wohl gehe ...)

B) *Hinweise für Eltern (6, 4)*

Paulus schreibt der damaligen Zeit entsprechend nur von den Vätern als Erziehungsberechtigte. Wir dürfen heute getrost davon ausgehen, dass hier auch die Mütter gemeint sind.

- Gehorsampflicht der Kinder hat nicht die Willkür der Eltern zur Folge
- Eltern haben Erziehung von Gott als Aufgabe übertragen bekommen. Nur mit Gott kann diese Aufgabe im Sinne Gottes erfolgen
- Durch die Eltern soll das Erziehen und Ermahnen Gottes geschehen in „Liebe und Ermahnung des Herrn“. Auch hier ist für beide Seiten die Lektüre von 1. Kor 13 wichtig.

Bei diesen Ermahnungen haben wir zu beachten, dass wir immer noch die Ausführungen Paulus' zu 5, 1 („Lebet in der Liebe wie auch Jesus...“) vor uns haben.

C) *Hinweise für Arbeitnehmer, Angestellte und Schüler (6, 5-6)*

- Wir dürfen das den Sklaven gesagte getrost auf alle Vorgesetzten und Untergebenen beziehen.

- Gehorsam in Achtung und Aufrichtigkeit gehören zu einem Christen dazu. Sie sind sozusagen mit der Beziehung zu Gott verflochten.
- Die Art und Weise der Arbeitsleistung soll nicht auf Karriere, sondern auf Zeugnis von Gott abzielen.
- Wer Christ ist, der soll auch als solcher im Berufsleben erkennbar sein.

D) Hinweise für Vorgesetzte (6, 7)

Vorgesetzte (die Christen sind) wissen, dass sie nicht „freie Hand“ haben, sondern auch in der Abhängigkeit eines Herrn stehen.

Hauptaussage des Textes

Die Beziehung in den spannungsreichen Bereichen des Lebens kann nur dort erfolgreich gestaltet werden, wo sie in Beziehung zu Gott gesetzt und aus der neuen Beziehung durch Jesus gelebt wird.

Ziel der Bibelarbeit

Anhand des Bibeltextes soll gemeinsam gelernt werden, wie der Alltag in Schule und Beruf als Christ gestaltet werden kann.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstieges

Die Teilnehmer sollen für das Thema Christ in Familie, Schule und Beruf sensibilisiert werden.



Bausteine

Hinweis: Um der Übersichtlichkeit und Kürze willen, beschränke ich mich auf das Verhältnis Schüler – Lehrer. Je nach Alter der Gruppe kann man die gleichen Methoden für das Verhältnis Arbeitgeber/Arbeitnehmer, Vorgesetzter/Untergebener gebrauchen.

A) Lehrerkarikaturen

Jeder fertigt so viele Karikaturen von Lehren an, wie ihm nervende Eigenschaften von Lehren einfallen.

B) Lehrerexamen

Gemeinsam wird ein Anforderungskatalog für den idealen Lehrer erstellt.

C) Familienschungel

Gemeinsam wird überlegt, was in Familie ähnlich ist, wie im Dschungel (Geheimnisvolles, gefährliches, Schönheit, Hell & Dunkel ...). Da kann man sogar bis zu Rollenverteilung im Tierreich gehen.

D) Anspiele

Gerade bei diesem Thema kann man die verschiedenen Situationen gut in Anspielen darstellen lassen.

Schulalltag; Zoff mit den Eltern; ein Chef, der alle ausnimmt, aber Christ sein will...

E) Umfrage

Die Gruppe teilt sich in Zweiergruppen auf, die eine Umfrage zum Thema machen.

Frage:

1.) Was ist ihrer Meinung nach das größte Problem zwischen Kinder und Eltern, zwischen Angestellten und Vorgesetzten?

2.) Wie würden sie das Problem lösen?

Erarbeitung

Ziel der Erarbeitung

Egal welchen Einstieg wir wählen, wir werden immer zur Frage kommen: Wie soll ich mich da als Christ verhalten?

Bausteine

A) Text verschieben

Kopier den Text richtig groß und zerschneide ihn dann in einzelne Verse. Lass den Text von den Teilnehmern zusammenpuzzeln und dann geht's Verse verschieben los:

1) Alle Verse nach rechts schieben, die helfen, als Christ diese Spannung zu meistern

2) Alle Verse nach links verschieben, die Fragen aufwerfen.

Gemeinsam dann darüber reden bzw. Fragen klären.

B) Pantomime – eine wirkliche Herausforderung

Probiert doch mal mit der Gruppe die Verse Eph 6, 1 - 9 pantomimisch darzustellen. Also nur die Verse, keine Geschichte dazu, nichts als die Verse. Das wird einen recht guten Diskussionsprozess in Gang setzen, der euch hilft, den Text als Hilfe für das Leben in diesen Bereichen zu begreifen.

C) Beraterteam

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt, die Beraterteams bilden. Jedes Team muss einen Beratungsfall durchgehen.

a) Kinder, die gegen ihre Eltern aufbegehren

b) Eltern, die ihre Kinder tyrannisieren

c) Angestellte, die versuchen ihre Vorgesetzten zu blamieren

d) Vorgesetzte, die ihre Angestellten ausbeuten

Anhand des Bibeltextes muss jedes Team den Fall lösen und einen Lösungsvorschlag unterbreiten.

Bei allen drei Varianten sollte sich eine Gesprächsrunde unter dem Titel „Was mir der Text zu sagen hat“ anschließen.

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Jeder soll anhand des Textes seine Lebenssituation vor Gott prüfen und Schritte für ein Zusammenleben unter der Herrschaft Gottes festlegen.

Bausteine

a) Checkliste

Fertigt eine Checkliste für Familie, Schule und Beruf an, die helfen soll, als Christ zu leben.

b) Gebete schreiben

Immer zwei Personen schreiben gemeinsam Gebete, die für die einzelnen im Text angesprochenen Gruppen sind.

Was könnten diese bitten, wofür könnten sie danken...?

c) Fotoreporter

Wenn man hat, wäre hier eine Digital- oder Sofortbildkamera nötig.

Damit macht sich die Gruppe auf und sucht nach Bildmotiven, die das ausdrücken, was im Bibeltext gesagt ist.

Je nach Kamera kann man dann gemeinsam eine Powerpointpräsentation oder eine Infowand erstellen.

Reinhard Steeger

► **Verstehe, wo du stehst – du kämpfst nicht gegen Windmühlen**
(Epheser 6, 10-20)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Paulus denkt am Schluss seines Briefes noch einmal nach, was die Christen in Ephesus am meisten und nötigsten brauchen. Was müssen sie noch wissen? Worauf kommt es an? Es geht sozusagen um den letzten Tipp, den guten Rat, die Ermutigung schlechthin.



Wie wichtig diese Ermutigung und dieser Ratschlag waren, kann man verstehen, wenn man Apg. 19 liest. Das ist sozusagen ein praktisches Beispiel, was es heißt, als Christ zu kämpfen.

Gliederung des Textes

Verse	Inhalte	Aussagen
10	Aufruf stark zu sein	Stärke kommt nicht aus dem Training, sondern von Gott selbst (Anschluss an 5,1-20)
11-13	Beschreibung des Kampfes, in dem Christen stehen.	<ul style="list-style-type: none"> • Der Teufel versucht anzugreifen • Menschen sind nicht die Gegner • Die einzige Hilfe ist, Gottes Ausrüstung zu gebrauchen
14-17	Die Waffenrüstung Gottes	<ul style="list-style-type: none"> • Gott rüstet uns mit den Dingen aus, die wir zum Glauben und Leben brauchen
18-20	Gebet als Ausdruck des geistlichen Lebens	<ul style="list-style-type: none"> • Wer betet, beteiligt sich an Mission und Evangelisation

Einzelauslegung

- V10 Paulus leitet seinen Schluss mit der Aufforderung ein, stark zu sein. Hier darf man aus dem Text und dem Zusammenhang mit Kap. 5 schließen. Es geht nicht um Stärke, die ich habe, sondern die von Gott kommt. Deshalb in Verbindung zu Gott sein und bleiben.
- V11 Es ist Realität im Leben eines Christen, dass er kämpfen muss. Dabei stellt sich Satan (der Teufel, der Diabolos - Durcheinanderbringer) nicht dumm und tollpatschig an, sondern raffiniert und listig. Versuchungen können nicht auf den ersten Blick durchschaut werden. Der Teufel ist nicht dumm. Vielleicht sind wir das manchmal und denken das von ihm. Deshalb brauchen wir Waffen von Gott. Wir allein sind unterlegen.

- V12 Geistliche Kriegführung – ein besetztes Wort. So wie Paulus hier schreibt geht es nicht um Strategien oder Märsche, sondern um die Bewusstseinschärfung. Nicht der, der mir gegenüber sitzt ist mein Feind, sondern die Macht, der er gehört.
 Wenn wir begreifen, dass nicht Menschen die Gegner sind, sondern die Mächte, die herrschen. Das können Ideologien, Meinungen, Lebensstile, der Mainstream sein, der durch den Fürsten (eigtl.: ein Lehnsmann des Königs) dieser Welt bestimmt wird.
 Das wirklich Gefährliche ist nicht immer und in erster Linie das Okkulte (versteckt), sondern das Offenbare. Dort wo sich Satan in einen Engel des Lichts verstellt, das Schwarze für weiß erklärt und andersherum. Dass passiert auf dem Gebiet von Kap. 5/6 mehr als in Zauberei. Wobei man es nicht gering achten darf, dort wo Menschen eine Verbindung zu Satan durch okkulte und spiritistische Praktiken eingehen, da hat der Satan ein Besitzrecht, das nur Jesus durchbrechen kann. Hier aber warnt Paulus vor den schlimmen Angriffen, den kleinen Nadelstichen. Manchmal wird die Gewohnheit im Leben eines Christen zur größeren Falle, als die geistliche Herausforderung durch Angriffe von Okkultisten.
- V 13 Was ist wichtig? In Bereitschaft sein. Leben mit den Waffen. Es geht nicht um eine gut gefüllte Waffenkammer, sondern um das Handhaben der einzelnen Waffen.
- V14/15 Die einzelnen Waffen: siehe Tabelle:

Lendengurt der Wahrheit <input type="checkbox"/> gibt dem Panzer Halt <input type="checkbox"/> befestigt das Schwert	Wer ohne Gürtel kämpft, behindert sich selbst und macht sich lächerlich, wenn die Hose rutscht. Christen die in Lügen leben, machen sich lächerlich und sind einfach nur peinlich.
Panzer der Gerechtigkeit <input type="checkbox"/> schützt das Herz, <input type="checkbox"/> kleidet mich völlig ein	gerecht sein, vor Gott richtig sein. Das hat Gott mir geschenkt. Ich muss mich nicht abmühen, das schützt mein Zentrum – mein Wollen.
Stiefel Bereitschaft zur Verkündigung <input type="checkbox"/> hilft beim Laufen	Wenn ich bereit bin, das Evangelium, die frohe Botschaft zu verkündigen, dann wird mir der Boden nichts ausmachen. Ich bin geschützt.
Schild des Glaubens <input type="checkbox"/> ist die Deckung, mit der ich abfangen kann	Ich kann mich dahinter zurückziehen. Ich vertraue Gott.

Helm des Heils ○ Schützt meinen Kopf	Der Todesschlag im Kampf wurde immer mit dem Schlag auf den Kopf ausgeführt. Hier darf ich sagen: Ich bin gerettet. Das darf ich in meine Gedanken aufnehmen. Das schützt mich. Gerade in Zeiten des Zweifel ist es wichtig – Jesus hat mich erlöst.
Schwert des Geistes ○ Angriffswaffe	Davor ist sich zu fürchten - der Geist Gottes. Wenn ich mich Gott ausliefere, gibt er mir sein Wort durch seinen Geist, das eine Waffe ist.

V18-20 Und das Gebet, könnte man fragen? Ist das keine Waffe? Wenn wir Paulus richtig verstehen, nein. Das Gebet ist die Verbindung zur Heeresleitung, zur Einsatzzentrale. Der echte Kampf wird und ist schon durch Jesus alleingeführt. Bei uns geht es nur um die Verteidigung. Das andere tut Jesus. ER greift an, um Menschen zu retten. Dabei dürfen wir ihm helfen. Aber nur in dieser Reihenfolge, nicht andersherum.

Hauptaussage des Textes

Dieser Text will uns dazu herausfordern, uns im täglichen Kampf zu stellen, Gottes Hilfe in Anspruch zu nehmen und zu gebrauchen, damit unser Glaubensleben nicht auf der Strecke bleibt.

Ziel der Bibelarbeit

Die Bibelarbeit soll sowohl die Gefahren im geistlichen Leben, als auch die Hilfen Gottes deutlich machen. Dabei ist es wichtig, zu vermitteln. Es geht nicht um Theorie, sondern ums Überleben.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstieges

Im Einstieg wollen wir die Gefahren, Probleme und Schwierigkeiten des Lebens als Christen darstellen und miteinander über unsere Angriffsfelder ins Gespräch kommen.



Bausteine

A) Schlussfolgerung (für ältere Kreise)

Wir lesen gemeinsam den Bibeltext, erklären die Gliederung und schreiben uns die einzelnen Waffen heraus. Dann fragen wir: Wie können wir von den Waffen auf die Art und Weise des Angriffs schließen? Z.B.:

Gurt der Wahrheit	Lügen in meinem Leben
Panzer der Gerechtigkeit	Nicht in Vergebung leben
Stiefel der Bereitschaft zur Verkündigung	Trägheit
Schild des Glaubens	Mangelndes Gottvertrauen
Helm des Heils	Misstrauen gegen Gottes Wort
Schwert des Geistes	Fehlende stille Zeit

Anschließen darüber reden, warum Satan wohl so angreift.

B) Rettungssysteme

Wir teilen kleine Gruppen ein. Jede bekommt je ein rohes Ei, 25 Strohhalme und 125 cm Tesafilm. Sie sollen damit das Ei so verpacken, dass es einen Sturz aus 2,5 m schadlos übersteht.

Sind die Eierrettungssysteme fertiggestellt, erfinden die Kleingruppen dafür passende Namen. Vor der Testphase erklären sich die Gruppen gegenseitig die Schutzsysteme, nennen den entsprechenden Namen und starten den Test.

Überleitung, was hilft meinen Glauben vor dem Zerbruch zu bewahren?

C) Begriffe erklären

Wir lesen den Text und dann bekommt jeder eine Liste mit Begriffen aus diesem Text. Die Liste kann er nun entweder allein ausfüllen, oder ihr geht immer zu zweit auf die Straße und fragt Leute, wie sie die Begriffe erklären würden.

Begriffe: listige Anschläge, Teufel, Fleisch und Blut, Mächtige, Gewaltige, Herren der Welt, böse Geister, Widerstand, Wahrheit, Gerechtigkeit, Bereitschaft, Frieden, Glauben, Heil, Wort Gottes, Evangelium

Anschließend sollte ausgehend von den Begriffserklärung miteinander geklärt werden, was die Angriffe des Teufels sind.

Erarbeitung

Ziel der Erarbeitung

Nachdem wir begriffen haben, wie angegriffen wird, muss man nun überlegen, wie man kämpfen soll.

Bausteine

X) Seid bereit

Macht mit den Leuten ein paar Reaktionsspiele, in dem ihr ihre Reaktion, sowohl körperlich (Schnelligkeit) als auch geistig (um-die Ecke-denken) testet.

Y) Rüstung

Wenn ihr habt, bringt eine Rüstung mit, oder baut eine nach. Oder baut gemeinsam jeder für sich eine kleine aus Papier, oder Knete. Bei jeder Waffe versucht ihr gemeinsam zu erklären, was das für unser Leben bedeutet.

Wenn ihr mutig seid, dann besorgt euch zwei Rüstungen und stellt einen Schaukampf mit einem anderen Mitarbeiter dar. Dann wird's plastisch, was solche Angriffe sind.

Z) Anspiele

Lasst in Kleingruppen Anspiele vorbereiten, in denen zu jeder Waffe eine Situation dargestellt wird.

Wichtig!!: Ihr solltet immer ein Gespräch anschließen, wo ihr auf die euch betreffenden Gefahrensituationen, eingehen könnt und aufzeigen, dass Gott alles getan hat, damit wir Waffen haben, die uns schützen. Es geht nicht um Angriff.

Vertiefung

Ziel der Vertiefung

Jetzt geht's darum, dass jeder merkt, wie er das in den Alltag mitnehmen kann, wie er mit seinen Angriffsflächen umgehen soll.

Bausteine

- Überlegt, welche Hilfe Paulus in Vers 18-20 gibt. Macht eine Gebetsliste und haltet Gebetsgemeinschaft.
- Thematisiert (noch einmal) die Frage: Wo sollten wir angreifen? Welche Antworten gibt der Text, der nur von Verteidigung redet? Warum kann man da so sicher sein? Weil Jesus gesiegt hat. Macht klar, dass wir auf der Seite des Siegers stehen und die Angriffe nur noch Rückzugsgefechte sind. Überlegt gemeinsam, wie ihr euch immer wieder dazu gegenseitig Mut machen könnt.
- Überlegt gemeinsam, wo der Herr euch Türen aufgetan hat, damit ihr das Evangelium verkündigen sollt. Wie können euch dabei die Waffen Gottes Hilfe sein? Überlegt nicht nur, macht das auch!

Reinhard Steeger

► Gute fromme Wünsche

(Epheser 6,21-24)

Exegetische Überlegungen

Textzusammenhang

Dieser kurze Abschnitt ist der Schluss des Briefes. Vergleicht man diesen Schluss mit anderen Briefen des Paulus, dann fällt auf, dass fast keine persönlichen Grüße vorhanden sind. Dies hängt aber sehr stark mit dem Charakter des Briefes zusammen, der eher ein grundsätzliches Rundschreiben für mehrere Gemeinden ist, als ein Brief speziell für eine Gemeinde.



Einzelauslegung

Vers 21+22

Als einzigen Namen im Schlussteil des Briefes nennt Paulus Tychikus. Er war ein Mitarbeiter des Paulus und wird auch noch im Kolosserbrief als Briefträger des Paulus genannt. Tychikus war von Paulus auch noch für weitere Spezialaufträge, besonders vertrauenswürdige Botendienste, vorgesehen, zum Beispiel schnelle Information nach Kreta zum Titus zu bringen (Titus 3,12).

Er wird als „geliebter Bruder in dem Herrn“ bezeichnet. Diese Bezeichnung regelt das Verhältnis zwischen Apostel und Mitarbeiter. Es ist kein Dienstverhältnis zwischen zwei Menschen, wo es um Lohn geht, sondern eine Verbindung über einen dritten, über Gott. Die Aufgabe des Tychikus ist es, vom Ergehen des Paulus zu berichten. Das zeigt wie innig die Menschen der ersten Gemeinde miteinander verbunden waren. Sie wollten aneinander Anteil nehmen. Er erhält noch einen zweiten Auftrag, nämlich ihre Herzen zu trösten. Das ist kein oberflächlicher Trost, sondern der Auftrag des Tychikus lautet: Seelsorge.

Vers 23+24

Am Schluss des Briefes stehen Wünsche des Paulus. Nicht oberflächlich gesagte, menschliche Wünsche, sondern tiefgehende Wünsche, die die Beziehung zu Gott als Thema haben. Die Wünsche finden sich in drei Worten wieder: Friede, Liebe und Gnade.

Friede: Hier ist kein äußerer Frieden gemeint, sondern der Frieden von Gott. Wenn Paulus die Gemeinde unter diesen Friedensgruß stellt, dann befiehlt er sie in die Hand Gottes und dieses Geborgensein in ihm haben sie in ihrer heidnischen, multireligiösen Umwelt besonders nötig.

Liebe: Liebe ist kein Produkt menschlicher Gefühle, sondern das was Gott den Menschen in seinem Sohn gezeigt hat. Liebe hängt unmittelbar mit Glauben zusammen. Glaube ist das Geschenk von Gott, das Leben in der Gemeinde erst ermöglicht und am Leben hält.

Gnade: Die Gemeinde kann sich nicht aus eigener Kraft in ihrer Zeit behaupten, sondern allein durch das, was Gott ihr schenkt. In ihrem Verhältnis zu Gott ist sie auf diese Gnade angewiesen, genau wie Paulus und andere Christen.

Hauptaussage

Paulus sucht die Verbindung mit der Gemeinde. Er wählt dafür zwei Wege: zum einen schickt er Tychikus als Seelsorger nach Ephesus und zum Anderen stellt er die Gemeinde ganz bewusst unter den Segen Gottes.

Ziel der Bibelarbeit

Die Teilnehmer sollen erkennen, dass Seelsorge und Gnade Gottes zwei wichtige Wege sind, um eine liebevolle Verbindung der Christen untereinander zu ermöglichen.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstiegs

Die Teilnehmer sollen mit dem Thema des biblischen Textes vertraut werden.



Bausteine zum Einstieg

- a) Wir versetzen uns in die Lage des Paulus. Er will Kontakt zu einer befreundeten Gemeinde aufnehmen und schickt einen Mitarbeiter hin. In kleinen Gruppen erarbeiten wir das Gespräch: Paulus gibt seinem Mitarbeiter einen Dienstauftrag. Diesen Dialog stellen die Kleingruppen dann vor.
- b) Wir beschäftigen uns mit den drei Hauptbegriffen des paulinischen Abschlussgrußes Frieden, Liebe und Gnade.
 - b1) Wir versuchen diese Begriffe in kleinen Gruppen zu erklären.
 - b2) Wir suchen aus Zeitungen Berichte heraus, die mit diesen Begriffen zu tun haben.
 - b3) Wir erstellen Collagen zu den Themen.
 - b4) Wir machen eine Hitparade. Der Leiter sucht Lieder raus (christliche und nichtchristlich, alte und neue) in denen diese Themen vorkommen. Gemeinsam sprechen wir dann über die verschiedene Bedeutung dieser Worte.

Erarbeitungsphase

Ziel der Erarbeitungsphase

Der Bibeltext soll erarbeitet werden. Die Teilnehmer sollen die Hauptschwerpunkte herausarbeiten.

Bausteine zur Erarbeitungsphase

Lesen des Bibeltextes

a) Tychikus – Was ist sein Auftrag? Den Teilnehmern wird das Anliegen des Paulus erklärt und auch, was der Auftrag für Tychikus ist.

Hierbei sollte das Anliegen „Seelsorge“ eine große Rolle spielen. Dabei muss den Jugendlichen erklärt werden, was das ist und was man das braucht. (Seelenhygiene ist genauso wie Körperhygiene lebensnotwendig, sogar überlebensnotwendig). Gut ist es, zu erzählen an welcher Stelle man selbst Seelsorge in Anspruch genommen hat und warum. Hier kann auch schon die Ermutigung zur Seelsorge stehen.

b) Die drei Hauptbegriffe werden erklärt. Das kann im Andachtsstil geschehen. Man kann aber auch in drei Gruppen jeweils einen Begriff erarbeiten lassen. Gute Hilfsmittel sind hierbei Konkordanz und Bibellexikon, welche man jeder Gruppe als Hilfe geben muss.

c) Rückblick auf den Epheserbrief – An dieser Stelle kann auch noch ein Rückblick auf die vorherigen Bibelarbeiten geschehen. Der Leiter spielt einen Mitarbeiter aus Ephesus, der über angesprochene Themen des Paulus nachdenkt. Dabei hält er an manchen Stellen inne und kommt mit den Teilnehmern über bestimmte Themen ins Gespräch, z.B. Gemeinde, Einheit, Leben als Christ, Ehe/Familie oder andere. Als Abschluss dieser Runde sollte der Gedanke formuliert werden, dass es gut ist, dass wir nicht allein gelassen werden. Um die Gemeinde in Ephesus kümmerte sich der Paulus und auch wir brauchen Verbindung zu anderen Christen.

Vertiefungsphase

Ziel der Vertiefungsphase

Die Erkenntnisse des Bibeltextes sollen ins Leben umgesetzt werden.

Bausteine zur Vertiefungsphase

a) Es wird ein Zettel ausgeteilt, auf dem verschiedene Lebensbereiche stehen, z.B. Freunde, Hobby, Familie, Partner usw. Die Teilnehmer können nun dahinter schreiben, an welchen Stellen in ihrem Leben Seelsorge nötig ist. Seelsorge sollte hier als Angebot stehen und nicht als Zwang. Hilfreich kann für diesen Arbeitsschritt auch ein Beichtspiegel sein.

b) Wir überlegen gemeinsam, was wir tun können, damit Frieden, Liebe und Gnade nicht nur fromme Worte bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden. Diese Ideen werden aufgeschrieben, vervielfältigt und jedem gegeben. So hat jeder Teilnehmer einen Minikatalog an Maßnahmen, was er tun kann um Gottes Frieden, Liebe und Gnade weiterzugeben. Die Ideen können sehr allgemein sein, z.B. entschuldigen, den anderen nicht vollschreien oder auch ganz konkret wie: ich mache heute Mittag für dich Tischdienst. Evtl. könnte auch eine gemeinsame Aktion geplant werden, z.B. Liebe weitergeben – konkrete Hilfe in einem Behindertenheim.

c) Gott schenkt uns Frieden, Liebe und Gnade. Wir basteln ein Geschenk. Man kann z.B. eine Kerze mit Kerzenverzierwachs (erhältlich im Bastelladen) gestalten und diese dann zusammen mit einem Friedensgruß einem anderen in der Gruppe oder auch außerhalb verschenken.

Thomas Kretzschmar

► ... und noch mal Ephesus

(Offenbarung 2, 1-7)

Exegetische Überlegungen

Exegetische Überlegungen

In Offb. 1,9-20 bekommt Johannes den Auftrag, und zwar von dem verherrlichten Herrn, die Offenbarung zu schreiben.

Jesus wird uns vorgestellt als der Richter, als der König der Könige und der Herr der Herren.



Einteilung: Sendschreiben an Ephesus

- Adresse: An wen geschrieben? Engel der Gemeinde, d.h. Stellvertreter, Repräsentant der Gemeinde
- Absender: Wer spricht zur Gemeinde? Jesus, der sich in einer besonderen Eigenschaft vorstellt.
- Lob
- Tadel
- Verheißung/Zusage/Versprechen

Der Herr beginnt mit Lob, mit einer Anerkennung. Er sieht erst mal was zu loben ist und dann, was zu tadeln ist. Wie wäre das bei uns? Wir fangen oft direkt mit der Kopfwäsche an. Vielleicht fällt uns zum Schluss noch etwas Gutes ein. Der Herr macht es hier ganz anders.

Geschichtliches

Stadt in Kleinasien

Bekannt durch:

- die äonischen Wettkämpfe (ähnlich wie Olympischen Spiele)
- Tempel der Göttin Diana, gehörte zu den 7 Weltwundern. Im Tempel war ein Götzenbild der Diana, das abgöttisch verehrt wurde. Eine furchtbare, wilde, zügellose Götzenverehrung durch 1000 Priesterinnen. Viele Kriminelle sammelten sich im Tempel, weil sie dort Schutz hatten.
- Die ephesischen Briefe; wer diese als Amulett trug, der wurde nicht krank und hatte immer Sieg und Erfolg. Furchtbarer Aberglaube.

Textzusammenhang

Die Menschen, die gläubig wurden in Ephesus, packten ihre Zauberbücher, den ganzen okkulten Kram, zusammen und verbrannten es. (Apg. 19,18+19) Sie brauchten keine ephesischen Briefe mehr, keinen Aberglauben, keine

Götzenverehrung im Tempel der Diana. Sie brauchten nur noch Jesus. Halleluja. Ein radikaler Glaubensschritt.

Das, woran ihr Herz hing, das haben sie alles verbrannt. Sie wollten jetzt dem Herrn folgen und auf ihn allein vertrauen.

Einzelauslegung

V1: Adresse + Absender:

Mit dem „Engel der Gemeinde“ ist kein himmlisches Wesen gemeint, sondern ein Stellvertreter, ein Repräsentant, Leiter oder Ältester der Gemeinde.

Die 7 Gemeinden werden als Leuchter gesehen. Und inmitten dieser Leuchter ist der Herr. Und zwar als Herr und Richter, der die Gemeinden prüft.

„... Dieses sagt der, der die 7 Sterne/Engel in seiner Rechten hält...“

In seiner rechten Hand:

- Seite der Gnade
- Seite der Segnung (Mt.25)
- Abhängig von ihm.
- Keiner kann sie aus seiner Hand rauben. (Joh.10,27+28)

„... der inmitten der 7 goldenen Leuchter wandelt.“

Er geht durch diese Gemeinden/Leuchter und prüft, wie es bei ihnen aussieht. So geht er auch heute durch unsere Gemeinde/Jugendkreis und prüft uns. Er prüft, ob die Leuchter ihre Aufgabe erfüllen. Was war die Aufgabe?

- Licht verbreiten in dieser dunklen Umgebung
- Aber vor allem sollten die Leuchter Licht auf Jesus werfen.

Die Aufgabe der Gemeinde in dieser Welt ist es, vor allem ihn groß zu machen, ihn zu verherrlichen, ihn anzustrahlen.

V2-6: Jesus prüft die Gemeinde

V2-3: Jesus hat ein Dickes Lob für die Gemeinde

Lob 1: „Werke“ – Glauben drückt sich im Handeln (in den Werken) aus.

Jesus kritisiert das nicht, sondern findet das gut.

Lob 2: „Mühe“ o. Arbeit, Bedeutung im gr.: „Mit Schweiß verbunden“. Jesus sieht die Situationen, in denen es uns Schweiß und Kraft kostet, um für ihn da zu sein.

Lob 3: „Ich kenne ... dein Ausharren“ Jesu sieht auf die Ausdauer. Er will nicht den vorübergehenden Rausch, oder die emotionale Begeisterung.

Wichtig ist ihm nicht der zeitlich begrenzter Enthusiasmus, sondern die beständige Hochspannung und Leidenschaft für den Herrn.

Die Epheser waren gekennzeichnet durch ihre Standhaftigkeit. Sie hielten durch, hatten Ausdauer, ließen sich nicht entmutigen, gaben nicht auf, zeigten Rückrad und blieben bei der Stange. Sie hielten die Ohren steif und das erkannte der Herr an: „Ich kenne ... dein Ausharren“.

Lob 4: „...und dass du Böse nicht ertragen kannst...“ Das Böse versuchte in Ephesus auf versch. Wegen in die Mitte der Gemeinde zu kommen. Aber man konnte es nicht ertragen. Sie hatten einen klaren Blick dafür. Für das moralisch und theologisch Böse. Es wurde nicht geduldet.

Lob 5: „... und du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erkannt; ...“

Die Gemeinde war verwurzelt im Wort Gottes. Deshalb erkannten sie falsche Lehren und die falschen Apostel. Sie konnten prüfen, sie hatten die Schriften gelesen und studiert und daran maßen sie alle Lehrer und Apostel die auftraten. Sie haben sie sofort entlarvt und abgestoßen.

Lob 6: „... und hast vieles getragen um meines Namens willen ...“ Die Christen in Ephesus wurden schon bald als Aussätzige betrachtet, denn sie machten nicht mehr mit, bei den Götzenverehrung im Tempel der Diana. Sie trugen auch keine ephesischen Briefe mehr als Amulett. Kein Aberglaube. Keine Orgien mehr feiern mit den vielen Priesterinnen im Tempel. Sie wurden gemieden, verpönt ihre Lebensweise. Sie haben es getragen um Jesus willen, wie auch viele Christen in der ehemaligen DDR, in Korea, Sudan, Indonesien, China, usw.

Lob 7: „...und bist nicht müde geworden.“ Sie waren hellwach für Jesus, immer bereit, offen für ihn, wachsam. Sie machten trotzdem weiter. Ließen sich nicht unterkriegen. Hellwach! Da gab´s keine Ermüdungserscheinungen.

Jesus hat einen entscheidenden Punkt, den er kritisch anzeigt:

Diesen Vers kann man nur dann richtig verstehen, wenn man sieht: dass was Jesus seiner Gemeinde sagt, kommt aus seiner Liebe heraus. Er macht nicht fertig, sondern wirbt. ER ist es, der liebt und der möchte, dass Gemeinde diese Liebe erwidert.

„Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlassen hast.“

Hier drückt der Herr seinen ganzen Schmerz aus. Er schreit es förmlich heraus: „Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“

Der Herr hat die Werke der Epheser gesehen, ihre Arbeit, ihr Ausharren/Standhaftigkeit, ihre reine Lehre. Alles gut und schön.

Aber eins, ihr lieben Epheser, habt ihr total vergessen. Von Einem seit ihr abgefallen. Deshalb ist all das, was ich hier loben kann, nichts mehr wert.

Nicht um unsere Werke, nicht um unsere Aktivität. Alles gut und schön. Auch nicht um unser Bibelstudium, nicht um unser Wissen, unsere Erkenntnis. Auch nicht darum, das wir das Böse nicht ertragen können. Der Herr möchte unser Herz haben!

Die Frage ist immer wieder neu: Wie kann man zurück zur ersten Liebe?

V5: Zurück zur ersten Liebe – Der Herr zeigt uns wie.

1. Denke nach

Der Herr sagt jetzt: „Denke nun daran, wovon du gefallen bist, ...“

Ein Unfall hat hier stattgefunden. Es ist etwas passiert und davon bist du gefallen. Jetzt halt mal die Luft an und: „denke nun daran, wovon du gefallen bist, ...“ Halt einen Moment still und denke nach, wo habe ich sie verloren?

Ein Unfall hat stattgefunden. Und bei einem Unfall verletzt man sich.

Deshalb möchte man einen Unfall an liebsten wieder rückgängig machen.

2. Buße – Umkehr – Sinneswechsel – Rückkehr

Deshalb sagt Jesus: „Tue Buße und tue die ersten Werke!“ Buße, d.h.

„Denke um!“, „Kehre um!“.

D.h. von neuem anfangen mit Jesus. Eine Kehrtwendung um 180°, sich wieder Zeit nehmen für ihn (denke an deine erste Liebe). Wieder neu mit Jesus reden, beten. Stille Zeit. Gottesdienst und Jugendstunde ist wieder angesagt. Jemanden um Hilfe bitten, gemeinsam beten, Bibel lesen und von Jesus reden.

Wenn in deinem Leben ganz konkrete Dinge sind, wo du ganz genau weißt, an der Stelle habe ich meine erste Liebe verloren und habe mein Herz geteilt, mit einer andern Personen, oder mit andern Dingen, dann kehre um. Sag es deinem Herrn.

3. „... und tue die ersten Werke!“

Denke an die Zeit, wo du all deine Zauberbücher und den ganzen okkulten Kram verbrannt hast. Denke an die Zeit, wo du nur noch Augen für Jesus hattest und wie du gelebt hast. Tue die ersten Werke.

Wenn das nicht passiert, dann „werde ich deinen Leuchter von seine Stelle wegrücken“. D.h., die Gemeinde hört auf, Licht zu sein. Sie verdorrt geistlich und verliert ihre Existenz. Und dasselbe kann auch dir persönlich passieren. „Denke nun daran ...“

V7: Verheißung

Es ist schwer, zur ersten Liebe zurückzufinden. Der Herr Jesus weiß das. Und er sagt hier: „Wer überwindet, ...“

Da wird uns Mut gemacht, gegen den Strom zu schwimmen. Überwinden, das heißt: da stellt sich eine Macht gegen uns, vielleicht die Macht der Gewohnheit, oder irgendwelcher Verbindungen.

Hier sagt der Herr: „Wer überwindet, ...“,

- der nicht damit zufrieden ist, das sein Herz geteilt ist,
- der bereit ist, gegen den Strom zu schwimmen.

Jesus verheißt das ewige Leben: „Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“

Hauptaussage

Jesus stellt bei der Prüfung seiner Gemeinde fest, dass sie ganz aktiv, aber nicht mit dem Herzen bei ihm ist.

Ziel der Bibelarbeit

Was ist „erste Liebe“, wie können wir sie verlassen und wie behalten.



Bausteine für die Bibelarbeit

Einstieg

Ziel des Einstieges

Diesen radikalen Glaubensschritt deutlich machen. Entweder ganz oder gar nicht mit Jesus. Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn.



Bausteine zum Einstieg

- Radikaler Glaubensschritt. Zauberbücher verbrannt (vgl. Apg. 19, 18+19). Wann hast du einmal etwas „verbrannt“, was dich von Jesus trennte und woran dein Herz hing? Persönliches oder anderes Beispiel.
- Beispiele:
 - Ehemaliger Rocker Helmut, Motorrad wichtiger als Braut, Identifikation zur Gang durch Abzeichnen auf Kutte/ärmellose Jeansweste. Kutte wie Motorrad sind Heiligtümer; Christ geworden; Verbrannte seine Kutte - radikaler Schnitt. Er hatte Jesus gefunden und das Teil, was ihm ein Heiligtum war, worin all seine alten Erinnerungen waren an Sex, Drugs and Rock n' Roll, verbrannte er.

- Erstes Mal verliebt. Du tust alles für deine Freundin. Alles dreht sich nur noch um sie. Du stehst früh auf und machst etwas für sie. Tagsüber denkst du an sie, und träumst von ihr in der Nacht. Aber wenn das zur Gewohnheit wird, wenn das nun schon einige Zeit so geht, und es kommen Probleme, und du keine Lust mehr hast, früh aufzustehen, um ihr das Frühstück zu bringen, und außerdem sind da ja auch noch andere Mädels ... und so verlierst du die „erste Liebe“.

Beide Beispiele kann man entweder als Anspiel, als Hörspiel – (auch Kassetten vom ERF nutzen) gestalten, wichtig ist der Zeugnischarakter. Dann sollte sich eine Gesprächsrunde anschließen.

Erarbeitungsphase

A) Texterarbeitung:

Lest gemeinsam den Bibeltext und beantwortet folgende Fragen:

- Wie wäre es, wenn statt Ephesus der Name unserer Gemeinde oder Jugendkreis hier stünde? Was würde Jesus uns sagen?
- Welche Lobenswerten Dinge (V2+3) findest du in deinem Jugendkreis, in deiner Gemeinde?
- Was sind Hindernisse für ein Leben in der „ersten Liebe“?
- Warum war es so schlimm, die „erste Liebe“ zu verlassen?
- Wie ist das harte Urteil zu erklären, falls die Gemeinde keine Buße tut?
- Was für ein Versprechen gibt uns Jesus und wie können wir es einlösen?

B) Textanwendung

Jeder schreibt (verdeckt) jeweils einen Punkt auf, den Jesus bei uns loben bzw. tadeln kann. Wenn alle fertig sind, werden die Zettel an die Tafel gepinnt und eine Austauschrunde schließt sich an.

C) Wie kann einer wieder zur ersten Liebe finden

Hier die drei Schritte

- Nachdenken
- Buße tun
- die ersten Werke

miteinander bedenken und praktische Schritte aufschreiben, wie das gehen kann. Wichtig ist: es geht nicht um irgendeine Leistung, sondern um die Liebe zu Jesus, die aus der Vergebung kommt. Als Illustration kann man miteinander auch Lk 7,36-50 lesen. Schlussfolgerung: Dort, wo ich in Vergebung lebe, dort wird die Liebe zu Jesus brennend bleiben.

Vertiefungsphase

Es geht um Kap.2 Vers 11 Wer überwindet.

Ziel der Vertiefung: Mut machen, geistlichen Kampf anzugehen und Hilfe geben, wie dieser Kampf aussehen kann.

1. Frage: Wer oder was muss überwunden werden?

- a) Satan, der mich versuchen will und meine Liebe von Jesus weglenkt
- b) Dinge oder Menschen, die mich so faszinieren, dass meine Liebe zu Jesus nicht mehr ungeteilt ist.
- c) Ich selbst, weil ich es bin, der anderen Dingen mehr Liebe und Aufmerksamkeit entgegenbringt als Jesus

2. Armdrücken

Mehrmals durchführen und beobachten, durch was man das Kampfergebnis beeinflussen kann. Wichtig ist: Wie geht es, wenn ein Schwächerer mit einem Stärkeren kämpft?

Das als Bild für überwinden benutzen und zusammentragen, wie man überwinden kann.

3. Erinnerungskarte

Zweiergespräch über eigene Schwachpunkte und welche Hilfen zum Kämpfen es gibt.

Jeder verpflichtet sich, seinem Gesprächspartner in den nächsten Wochen Zeichen der Ermutigung beim Kämpfen zuzusenden.

Rolf Wittrin



Stand: 24. Juni 2004

Sächsischer Jugendverband EC
Hans-Sachs-Straße 37 * 09126 Chemnitz
Tel 0371/5610000 * Fax 0371/5610001
www.ec-sachsen.de * info@ec-sachsen.de